Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

# Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 414.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 4. September

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

## Rußlands Entwickelung in der Neuzeit.

Bis zum orientalischen Kriege wurde Rußland allgemein als der Gensdarm Europas betrachtet. Jede freie Regung bei den Nachbarvölkern wurde von ihm denunzirt; jede freiheitliche Bestrebung unterdrückt. Rußland suchte überall dem Volksgeiste Fesseln anzulegen, und ihn im Auslande wie im Inlande zu unterdrücken. Wie, oder besser auf wie lange ihm dieses gelungen, wissen und sehen wir, — Deutschland ist trotz des Widerstrebens Rußlands frei und geeinigt, weil es unmöglich ist, den Geist für ewig zu fesseln. Rußland hat aber, wie die Führer der öffentlichen Meinung des Landes dieses unverholen eingestehen, durch die freiwillig übernommene Ausübung des Gensdarmenamtes weder den Dank der Kabinette, denen es diente, noch das Vertrauen und die Zuneigung der Völker, gegen welche es jene unterstützte, erworben und Vieles ist geschehen und durchgeführt worden, was den Absichten des russischen Kabinettes diametral entgegengesetzt war. Nach dem Pariser Frieden ist die Mission Rußlands eine andere geworden. Das geflügelte Wort des Fürsten Gortschakows: La Russie ne bourde pas, elle se receuille ist wahr geworden, es hat sich in die Angelegenheiten Europas wenig oder gar nicht eingemischt, dagegen sich im Innern gesammelt, reorganisirt, gekräftigt und riesige Anstrengungen gemacht, um das nachzuholen, was es bis dahin versäumt hatte. Wir wollen hier nur an die Aufhebung der Leibeigenschaft, an die Einführung der Geschwornengerichte, an die Gründung des Institutes der Friedensrichter, an die Schöpfung eines unermeßlichen Eisenbahnnetzes und an die Entwickelung der inländischen Industrie, wie sie Europa kaum zu ahnen vermag, erinnern, um zu beweisen, wie vortrefflich es die Zeit der Ruhe für die Entwickelung im Innern benutzt hat.

Es blieb trotzdem noch unendlich viel zu thun übrig. Man fürchtete die Bildung, die Entwickelung des Geistes, man ließ das Volk ohne Schulen, blieb mit der Armee-Einrichtung auf dem Standpunkte, auf welchen sie von Nicolaus I. gestellt war und überbürdete die so genannten nicht privilegirten Stände mit Steuern, während die privilegirten, d. h. der Adel, die Geistlichen und Beamten nur durch indirekte Steuern zu den Staatslasten beitrugen. — Da kam der österreichisch-preußische und der deutsch-französische Krieg! Er zeigte, daß die Schule ein Volk groß und stark mache; daß nicht eine Armee von langgeschulten Söldnern, sondern — das Volk in Waffen die Sicherheit des Landes nach Außen begründet und daß die Gerechtigkeit gleiche Pflichten und Rechte für Alle verlange.

Auch hier suchte nun Rußland mit Eifer, wir möchten sagen mit Eile nachzuholen, was es bis jetzt verabsäumt hatte Ueberall werden Schulen gegründet; Hunderttausende werden als Stipendien für Lehrerbildung geopfert, die Abgabenpflicht für Alle wurde aus der eigenen Initiative der Eximirten anerkannt und die Armee reorganisirt. Alles was Rußland bis jetzt gethan, mit Ausnahme der Armeereorganisation hat Europa nicht beunruhigt, ja leider sogar zu wenig die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sich gezogen. Die Armeereorganisation hat es fast erschreckt!

Und doch, wenn wir die Sache ohne Vorurtheil betrachten, müssen wir zugestehen, daß, wie alle andere Handlungen der russischen Regierung, speziell Alexanders II., so auch diese Reorganisation eine eminent friedliche und von der Gerechtigkeit geforderte sei, da sie das Heer nicht über die Friedensstärke vermehrt und die Last des Kriegsdienstes auf alle Unterthanen vertheilt, während sie früher nur die nichtprivilegirten Stände, den Bauer und Städter (krestjanin und mjeschtschanin) drückte. Eines jedoch wird Rußland für den Augenblick schwer durchzuführen sein, die Einrichtung seines Opoltschynie, seines Landsturmes, der an sich eine vollkommen nationale und im Leben des russischen Volkes wurzelnde Einrichtung ist. Schon vor der Mongolen-Herrschaft finden wir in Rußland dieses Opoltschenie, diesen Heerbann, oder diese allgemeine Landwehr, welche erst später durch stehende Heere verdrängt wurde, aber in der Tradition fortlebte. Kaiser Nicolaus I., dem jede Aeußerung des Volksgeistes ein Gräuel war, machte doch in der Noth, wenn auch in geringem Umfange von dieser Einrichtung Gebrauch und Alexander I. will sie als gesetzliche Institutionen restituiren. Wird ihm dieses gelingen? Rußland hat seit Peter dem Großen zu viele fremde, zum Theil feindliche Elemente in sich aufgenommen, ohne sie assimilirt, verdaut, geistig mit sich vereinigt, oder auch nur mit ihrem Loose ausgesöhnt zu haben, als daß es auch bei sich „ein Volk in Waffen" schaffen dürfte, und hier wird es von dem Prinzipe der Gleichheit Aller abweichen müssen, um gegebenen Falls von einem Theile seines Volkes das Opfer seines Blutes und Lebens zu verlangen, während es dem andern Theile nur Geldopfer auferlegt. Aber Eins ist für uns klar: die Restituirung der Landwehr, des Opoltschenie ist ein Schritt zur Freiheit im Innern, ein erfreuliches Lebenszeichen, denn die Geschichte aller Völker lehrt, daß wo die Volkswehr, wie im Frankenlande, in der Schweiz, den Niederlanden und in Deutschland seit 1814, ins Leben gerufen wurde, sich auch die Volksfreiheit gehoben hat, da ein Volk in Waffen keine Sklavenhorde sein kann. Es ist gewiß, daß die russische Regierung auch bei der Wiederbelebung dieser altrussischen Institution die Landwehr Deutschlands mit ihren eminenten Leistungen im Kriege vor Augen hat, wir müßten den Leitern des Staatsschiffes sehr wenig politischen Scharfblick zutrauen, wenn wir annehmen wollten, daß sie nicht ahnen, wohin die allgemeine Volksbewaffnung führt. Zu ihrer Ehre können und müssen wir annehmen, daß sie das Endresultat sehr gut kennen und mit Bedacht das russische Volk ohne Ueberstürzung, ohne innere Erschütterungen auf die Stufe bürgerlicher Freiheit erheben wollen, auf welcher es vor Borys Gudonow gestanden.

Volksbildung, Eisenbahnen und Volksbewaffnung führen unbedingt zur Volksfreiheit! Das weiß man auch heute schon in Rußland und demnach eilt man diese Dreieinigkeit dem Volke zu geben. Wahrlich ein erfreuliches Zeichen!

v. M.

## Deutschland.

⊙ **Berlin**, 3. Septbr. Auch Baiern wird noch bei der Kaiser-Zusammenkunft vertreten sein. Heut Mittag kam mit der Anhalter Bahn der Herzog Max Emanuel hier an, vom Major Fassong empfangen, der zur Aufwartung beim Prinzen kommandirt ist. Der Prinz reiste in Zivil und stieg im Schlosse ab. — Gortschakoff kommt vor Bismarck an. Man möchte beinahe annehmen, dem deutschen Reichskanzler paßte die ganze Entrevue nicht und am liebsten bliebe er ihr von Anfang bis zu Ende fern. Im auswärtigen Ministerium ist Alles zum Empfang des Fürsten vorbereitet. — Morgen soll, bald nach Ankunft der Minister v. Bismarck und v. Roon, ein Ministerrath abgehalten werden. Es handelt sich vermuthlich um einige wichtige Vorbeschlüsse für die nächste Landtagssession, in erster Reihe um die Anträge des Ressortchefs an den Finanzminister Camphausen, der darzulegen hat, wie viel Ueberschuß vorhanden ist zu besserer Dotirung der einzelnen Verwaltungen.

Σ **Berlin**, 3. September. Die Berufung des hessischen Gesandten hierselbst zum Ministerpräsidenten in Darmstadt entspricht den Wünschen der preußischen Regierung. Einen Sieg der nationalliberalen Partei oder gar der Reichskanzlers aber bedeutet die Berufung des Herrn Hofmann durchaus nicht. Der neue Minister steht allerdings mit den nationalliberalen Abgeordneten, welche das Großherzogthum im Reichstage vertreten, persönlich auf dem freundschaftlichsten Fuße. Noch an einem der letzten Mittwochabende, welche in der vorigen Session der geselligen Vereinigung gewidmet waren, sahen wir Hofmann mit Metz, Bamberger, Nordeck zu Rabenau an einer Tischecke beim Glase Bier traulich beisammensitzen. Daraus aber auf die Gesinnnung des Herrn Hofmann zu schließen, wäre ebenso falsch, wie wenn man den württembergischen Minister von Mitnacht nach seinem persönlichen Verkehr mit Herrn Hölder oder anderen württembergischen Abgeordneten sich politisch beurtheilen wollte. Hofmann wie Mitnacht vertreten überhaupt gar keine Partei, sondern ausschließlich kleinstaatliche Hof- und Beamtengrundsätze. Was sie von vielen Mitgliedern der kleinstaatlichen Bureaukratie unterscheidet, ist, daß sie sich in die neuen staatsrechtlichen Verhältnisse ohne Ingrimm und Verbissenheit gefunden haben. Ihr Selbstbewußtsein als württembergische und hessische Minister haben sie sich aber sehr wohl zu erhalten gewußt. Hofmann und Mitnacht gleichen sich auch an hervorragender diplomatischer und parlamentarischer Gewandtheit. Beide zählen zu den wenigen Mitgliedern des Bundesrath, die selbständige Ansichten auch Bismarck persönlich gegenüber mit Nachdruck und Ruhe zu vertreten vermögen. Sollte einmal im Bundesrath eine förmliche Opposition sich bilden, so werden diese beiden Männer sicher die hervorragendsten Vertreter derselben darstellen. Hofmann war im norddeutschen Bundesrath der Einzige, welcher von der Verfassungsbestimmung Gebrauch machte und gelegentlich vor dem Reichstage gegen den Reichskanzler in die Schranken trat. Gegen Herrn v. Roon vertrat er die Kommunalsteuerpflicht der Offiziere, gegen Bismarck im Zollparlament die Inkompetenz des Parlaments in Sachen der hessischen Weinsteuer. Bei der ersteren Gelegenheit wies er auf die große Militärlast des Bundes hin, welche er, „ich will nicht sagen mit Freuden, doch als nothwendig ohne Widerstreben übernommen habe." Hofmann gehörte auch zur Opposition des Bundesraths gegen das Gesetz über den Unterstützungswohnsitz. Während des konstituirenden norddeutschen Reichstages trat er wiederholt gegen zentralistische Amendements auf. Schon damals befürwortete er offen den Eintritt des gesammten Großherzogthums in den norddeutschen Bund. Nicht minder aber betonte er für die kleinen Staaten die „Pflicht der Selbsterhaltung". „Dies Minimum von Selbstständigkeit", äußerte Hofmann am 21. März 1867, „sollte man nicht zerstören, weil dadurch die Möglichkeit einer demnächstigen Vereinigung mit Süddeutschland sehr erschwert würde." Bezeichnend ist, daß Hofmann diese Worte kehrt gegen einen Antrag, in die Verfassung ein Minimum von Grundrechten aufzunehmen. Wenn man, führte er dabei unter lebhaftem Widerspruche der linken Seite aus, von Bundeswegen Preß- und Vereinsfreiheit garantire, so dürfe man auch der Bundesgesetzgebung nicht verwehren gegen Mißbrauch dieser Freiheiten Vorkehrungen zu treffen. Zweifellos wird Hofmann auch als Ministerpräsident die Vertretung seines Staates im Bundesrath fortführen. So ziemlich allen Staaten ist nach 1870 die Ueberzeugung gekommen, daß sie ihre Vertretung daselbst mit Erfolg nur durch die leitenden Staatsmänner führen lassen können.

Die Zahlung der fälligen halben Milliarde, welche in diesen Tagen vor sich geht, bringt eigenthümliche Erscheinungen hervor. Deutschland leidet an außerordentlicher Geldknappheit, während Frankreich Geldüberfluß hat. Das Geld in Deutschland hat sich aufgestaut durch die Einzahlung der ersten 14 Prozent auf die in Deutschland subskribirte neue französische Rente. Frankreich, statt Geld hinüberzuschicken, ertheilt einfach der Reichskasse Anweisung auf die seit dem bei deutschen Banken deponirten Einzahlungen deutscher Kapitalisten. Von Frankfurter Häusern sind in dieser Weise für 40 Millionen Gulden hierher überwiesen worden. Der von Berliner Häusern überwiesene Betrag soll nicht geringer sein. Ganz ohne Baarsendungen scheinen aber die Zahlungen doch nicht vor sich zu gehen. Zwar will die Londoner Bank seit drei Wochen keine Geldsendungen an die deutsche Regierung gemacht haben. Von Hamburg aber meldet man, daß in den letzten Wochen aus Newyork, London, Holland und Belgien 700 Kisten und 600 Barren Edelmetall eingetroffen seien. Auch hier handelt es sich offenbar um Ueberreichung von Einzahlungen, welche in jenen Ländern auf die neue französische Anleihe gemacht worden sind. Direkt hat die französische Regierung nur 32 Millionen Thaler nach Straßburg dirigirt. Ueber die Art, wie das Reichskanzleramt die französischen Gelder dem deutschen Verkehr wieder zufließen lassen will, verlautet noch nichts. Die Seehandlung kauft zwar fortgesetzt in höherem Auftrage norddeutsche Bundesanleihe an; die Anleihe im Ganzen aber ist wider Erwarten noch immer nicht gekündigt. Es scheint die Generalkriegskasse bezieht an Retablissementskosten noch immer ungeheure Summen.

— Der Kaiser von Oesterreich wird den bisherigen Dispositionen zufolge auf seiner Reise nach Berlin am 4. September Pest verlassen und um 11 Uhr 54 Minuten Nachts in Brünn eintreffen. Die Ankunft vor Prag erfolgt am 5. September um 5 Uhr 17 Minuten früh. Se. Majestät wird jedoch auf der Reise die Hauptstadt Prag selbst nicht berühren, sondern über den Verbindungsviadukt unmittelbar nach Bubna fahren und daselbst um 5 Uhr 21 Minuten früh eintreffen. Se. Majestät wird daselbst ein Dejeuner einnehmen und nach einem Aufenthalte von 10 Minuten die Weiterreise über Aussing und Bodenbach nach Dresden fortsetzen, wo die Ankunft auf 10 Uhr Vormittags bestimmt ist. Die Ankunft Sr. Majestät in Berlin wird am 6. September, Abends 6 Uhr, erfolgen.

— Obwohl die Reihe der Feierlichkeiten während der Anwesenheit der drei Kaiser noch nicht ganz feststeht, so ist doch Folgendes vorläufig beabsichtigt:

Sonnabend den 7. die große Parade, dann Galatafel im Schlosse, Abends Militär-Vorstellung im Opernhause, ein Ballet. Eine Galavorstellung im Opernhause findet nicht statt, wegen der Trauer des Kaisers von Oesterreich, der, während die übrigen Gäste wahrscheinlich das Theater besuchen, das diplomatische Corps empfangen wird. Abends großer Zapfenstreich. Sonntag früh Kirchgang der Herrschaften nach den verschiedenen Konfessionen, Mittags Tafel auf Babelsberg, Marschallstafel im Schlosse zu Potsdam für das Gefolge. Abends Fest im Neuen Palais beim Kronprinzen. Montags Corpsmanöver, Diner im Palais in Berlin, Abends Soiree beim Prinzen Karl. Dienstag Corpsmanöver, Zeltdiner, Abends Hofkonzert bei Ihren Majestäten. Auch eine Hofjagd im Wildpark bei Potsdam war in Aussicht genommen.

DRC. Es ist vielfach darüber gestritten worden, wem von den hohen Gästen unseres Monarchen bei der Dreikaiser-Zusammenkunft der Vorrang gebühre, ob dem Kaiser von Rußland oder dem Kaiser von Oesterreich. Die „Kreuzzeitung", welche in solchen Dingen sich sonst sehr gut unterrichtet erweist, meldete, daß dieser Etiquetten-Streit dahin entschieden sei, daß dem Kaiser von Oesterreich der Vorrang überlassen sei, da derselbe nicht nur älter in der Regentschaft, sondern auch der Kaiser von Rußland unserem Herrscherhause verwandt sei. Diesmal scheint die „Kreuzzeitung" sich jedoch in einem Irrthum befunden zu haben, denn wie wir hören, ist erst jetzt die Entscheidung in dieser Frage getroffen und dahin entschieden worden, daß der Vortritt zwischen den beiden Kaisern täglich wechseln solle, so daß an dem einen Tage dem Kaiser von Oesterreich, an dem anderen dem Kaiser von Rußland der Vortritt eingeräumt werden soll. — Ueber die Rangverhältnisse der übrigen zu der Kaiserkonferenz hier eintreffenden fürstlichen Personen sind, wie wir hören, bis jetzt noch keine bestimmte Anordnungen getroffen, es werden vielmehr dem Reichskanzler Fürsten Bismarck nach dessen Eintreffen erst die desfalsigen Vorschläge zur Prüfung resp. Genehmigung unterbreitet werden.

— Der General-Feldmarschall und Chef des Generalstabes der Armee, Graf von Moltke, ist von seiner Urlaubsreise hierher wieder zurückgekehrt.

— Am 15. d. Mts. werden, der „Spen. Ztg." zufolge, im Finanz-Ministerium zwischen einem Rathe dieses Ressorts und den delegirten Räthen der übrigen Ministerien die Konferenzen über die Mehrforderungen beginnen, welche für den Etat pro 1873 in den verschiedenen Ressorts aufgestellt worden sind. Hieraus wird ersichtlich, wie viel Arbeit noch bis zur Fertigstellung des Staatshaushalts-Etats nöthig ist, gleichwohl besteht die Absicht, das Budget dem Abgeordnetenhause schon am 22. Oktober vorzulegen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt an ihrer Spitze folgende Benachrichtigung:

An die Leser! Nach einer rastlosen Thätigkeit von eilf Jahren, welche er im Dienste der „Nordd. Allg. Ztg." verbracht, fühlt sich der Unterzeichnete veranlaßt, sich von der Leitung dieses Blattes zurückzuziehen. Die aufreibende Thätigkeit des Publizisten, der an der Spitze eines größeren Organes seine Pflicht redlich erfüllen will, duldet keine langen Dienstjahre ohne Unterbrechung. Und so hat sich der Unterzeichnete zu diesem Schritt entschlossen, der ihm um so mehr kostet, als er sich ohne Scheu sagen kann, daß die „Nordd. Allg. Ztg." ihr Entstehen und die Stufe ihrer Entwicklung seiner eigensten Thätigkeit verdankt. Es ist dafür Sorge getragen, daß die Zeitung in ihrer bisherigen Tendenz, namentlich der der nationalen Entwickelung Deutschlands, unabänderlich fortgeführt werde; der Leser wird in den neuen Kräften, die sich der Zeitung zuwenden, mehr als ausreichenden Ersatz für die ausscheidende gewinnen, hoffentlich aber diese letztere in freundlichem Andenken behalten, als die eines Mannes, der in der großen gewaltigen Zeit, welche wir mitsammen verlebt, seinen Posten ausgefüllt hat.

Berlin, 2. September 1872.

Braß.

Dahinter folgt diese Erklärung:

Im Anschluß an die obigen Worte glauben auch wir an die Freunde und Leser des Blattes die Versicherung richten zu müssen, daß der stattgefundene Wechsel in dem Streben und den Leistungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" nicht das Geringste verändern wird. Die Kräfte, die so viele Jahre hindurch unter der Leitung des früheren Chef-Redakteurs und seit mehr denn Jahresfrist im Verein mit dem gegenwärtigen Träger der redaktionellen Verantwortlichkeit erfolgreich für die Entwicklung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" thätig gewesen sind, bleiben dem Blatte ohne Ausnahme erhalten, und alle spätern Erweiterungen der Zeitung werden nur dem Zweck zu dienen haben, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" in jeder Hinsicht stets auf der Höhe der Zeit zu erhalten.

Die Redaktion.

— Es ist wiederholt von Immediat-Eingaben katholischer Bischöfe zum Theil an den Kaiser, zum Theil an das Reichskanzleramt berichtet worden, welche sich gegen das Jesuitengesetz erklärt haben. Wie jetzt bekannt wird, bemerkt die „Spen. Ztg.", haben diese Eingaben sehr verschiedene Tonarten angeschlagen. Ein Theil derselben eifert im Allgemeinen über Vergewaltigung der katholischen Kirche, andere wiederum suchen nachzuweisen, daß sich die Seelsorge in der katholischen Kirche nicht ohne Hilfe der Jesuiten ausführen lasse und knüpften daran die Bitte, die Jesuiten ausschließlich für kirchliche Funktionen in den bischöflichen Diözesen zu belassen. Die gewünschte Wirkung haben diese Petitionen offenbar nicht geübt, sie wurde durch die offene Auflehnung einzelner Bischöfe gegen das Reichsgesetz, durch die Vorgänge in Essen u. s. w. neutralisirt.

— Ueber die bereits gemeldete Strafverhandlung gegen den Redakteur der „Germania", Herrn Paul Majunke, theilt die „Volksztg." folgendes Nähere mit:

Die Germania brachte in ihrer Nr. 124 vom 5. Juni d. J. einen Leitartikel: „Wider das Reich oder die Reichsregierung?", welcher die Führer der klerikalen Partei gegen den Vorwurf der Reichsfeindlichkeit zu vertheidigen suchte. In dem Artikel wird u. A. ausgeführt, jener Vorwurf sei nichts weiter als ein Kunststückchen einer frivolen Staatskunst. Nach den Grundsätzen der jetzigen Staatslenker sei es eine Ehre, die Treue gleich einem Handschuh zu wechseln, wirklich treue Leute würden dagegen gebrandmarkt, wie Graf Platen, der wegen Hoch- und Landesverraths verurtheilt wurde, weil er seinen König Georg im Unglück nicht verlassen wollte. Hätte 1866 das Waffenglück gegen Preußen entschieden, so könnte man vielleicht heute Herrn von Bismarck als österreichischen Reichskanzler fungiren sehen. Durch das Schulaufsichtsgesetz, das Gesetz gegen den Mißbrauch die Kanzel und andere feindliche Schritte gegen die Kirche habe die Reichsregierung die Millionen Katholiken zu ihren Gegnern gemacht u. s. w. Der Artikel schließt mit dem Satze: „Ja, der Frieden im deutschen Reiche ist gestört, nicht blos der Frieden zwischen Staat und Kirche, sondern auch in vielen anderen Verhältnissen, gestört durch die Reichsregierung, die mit Mißachtung der geschichtlichen Entwickelung, der Gerechtigkeit und der geschlossenen Verträge einer Willkürbildung des Reichs entgegenstrebt." Die Anklage erblickt in diesen Ausführungen das Bestreben, die Anordnungen der preußischen resp. deutschen Reichsregierung, welche das Verhältniß der im Jahre 1866 erworbenen preußischen Provinzen, die Beaufsichtigung der Schulen, die Ausschreitungen von Geistlichen und die Stellung der Altkatholiken betreffen, verächtlich zu machen. Gleichzeitig hat auch der Leiter der deutschen Reichsregierung, Reichskanzler Fürst Bismarck, eine persönliche Beleidigung in dem Artikel erblickt und dieserhalb unterm 23. Juni d. J. den Strafantrag gestellt. Der Angeklagte gab zu, den inkriminirten Artikel nach Kenntnißnahme von dessen Inhalt veröffentlicht zu haben, bestreitet jedoch, sich dadurch des Vergehens gegen die öffentliche Ordnung und der Beleidigung schuldig gemacht zu haben. Den Namen des Verfassers zu nennen, verweigerte er. Der Staatsanwalt erachtete die Beschuldigungen der Anklage in allen Stücken erwiesen. Daß eine Beleidigung des Fürsten Bismarck vorliege, könne ebenfalls nicht zweifelhaft sein, da sein moralischer Werth in gehässiger Weise herabgesetzt werde, und wird schließlich eine Geldbuße von 100 Thlr. event. 1 Monat Gefängniß beantragt. Der Angeklagte bestritt nochmals seine Schuld. Bei der Durchsicht des Artikels habe er zwar manche Bedenken gegen die Richtigkeit der Ausführungen bezüglich des Grafen Platen gehabt, allein da ihm die Prozeßakten nicht zur Hand waren, habe er sich auf die Wahrhaftigkeit des Verfassers verlassen müssen. Hier fehle ihm also der Dolus. Auch habe er sich nur in den Grenzen einer erlaubten Kritik gehalten, und daß die Regierung in der That nicht verstehe, die Bewohner der neuen Provinzen an sich zu fesseln, zeige sich recht deutlich an den neuerlichen Vorgängen im Elsaß. Auch der Dolus zur Beleidigung des Fürsten Bismarck mangele ihm, er habe nur seiner Pflicht als Redakteur genügt, indem er eine zwar herbe, aber straflose Kritik übte. Der Gerichtshof erkannte auf Schuldig des Vergehens gegen die öffentliche Ordnung und der Beleidigung, 100 Thlr. Geldbuße event. 1 Monat Gefängniß, Unbrauchbarmachung des Artikels und Veröffentlichung des Urtelstenors in der „Germania".

— Wie die „Köln. Volksztg." berichtet, hätte die Regierung die „Schulbrüder" vor die Alternative gestellt, ihre Verbindung mit dem französischen Mutterhause aufzugeben oder der Auflösung der Niederlassung gewärtig zu sein. Die Oberen hätten sich für das Letztere entschieden.

— Von Seiten des Zentralausschusses der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung ist folgende Petition an den Herrn Unterrichtsminister gerichtet worden:

Berlin, den 18. August. 1872. Der gehorsamst unterzeichnete Vorstand der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" beehrt sich, an Ew. Exc. das ergebenste Ersuchen zu richten: Ew. Exc. wolle veranlassen, daß in den Haushaltsetat des preuß. Staats für das Jahr 1873 eine erhebliche Summe zur Unterstützung der Gemeinden bei Errichtung von Fortbildungsschulen aufgenommen werde. — Aus der Motivirung des Gesuches heben wir nur folgende Sätze hervor: Nur in der Provinz Hannover bestehen seit längerer Zeit wenigstens fast in allen größeren und mittleren Städten Fortbildungs- und gewerbliche Schulen für Lehrlinge mit Schulzwang. Dieselben wirken nach dem einstimmigen Urtheil aller Sachverständigen ganz außerordentlich segensreich. Sie sind aber allein auf diese Stufe der Entwickelung gebracht; einmal durch die noch heute vom Staate den Gemeinden gewährten Zuschüsse, sodann durch die bestehende besondere staatliche Oberleitung. Wir glauben, daß die übrigen Provinzen der Monarchie einen gerechten Anspruch auf eine ähnliche staatliche Fürsorge haben, und daß die glückliche Finanzlage die nicht allzu erheblichen Geldmittel vollkommen bereitstellen wird. — Unterzeichnet ist die Petition von Schultze-Delitzsch, J. Miquel, Dr. Leibing und Franz Duncker. — Was die in der Petition erwähnten Verhältnisse der Provinz Hannover betrifft, so werden wir (so berichtet weiter „der Bildungsverein", das hiermit bestens empfohlene Zentralblatt der Gesellschaft) über diese in der nächsten Nummer ausführlich berichten. Für jetzt bemerken wir nur, daß diese Provinz einen jährlichen Zuschuß von 8000 Thlrn. für ihre Fortbildungs-Anstalten empfängt. Es unterliegt hiernach keinem Zweifel, daß unser Gesuch um staatliche Unterstützung der Fortbildungs-Schulen in den übrigen Provinzen einfach eine Forderung der Gleichberechtigung ist.

— Das Augustheft des „Zentralblatts für die gesammte Unterrichtsverwaltung" enthält eine Uebersicht der etatsmäßigen Ausgaben für das preußische Unterrichtswesen. Dieselben stellen sich für 1872 im Ordinarium auf 4,116,363, im Extraordinarium 1,979,400 Thlr. Mit Einschluß der für Kultus und Unterricht gemeinsamen Ausgaben beläuft sich der Etat auf rund 7 Millionen. Die Statistik des Schulbesuchs während des Sommersemesters 1871 ergiebt für die Gymnasien 53,004, für die Realschulen 21,581 Schüler.

— Zur Option in Elsaß-Lothringen schreibt die nationalliberale Korrespondenz wie folgt:

Wie zu erwarten stand, hat, je näher der Termin (1. Oktbr.) heranrückt, bis zu welchem den Bewohnern von Elsaß und Lothringen das Recht, sich für die deutsche oder die französische Nationalität zu entscheiden, frei steht, in den neuen Reichslanden die deutschfeindliche Partei ihre Agitation mehr und mehr gesteigert; es läßt sich indessen, so lange nicht die öffentliche Ordnung verletzt wird, von Regierungswegen dagegen nur im Wege der Aufklärung und Belehrung des Volkes Etwas thun und dieses ist denn auch zur Genüge geschehen. Im Großen und Ganzen werden sich freilich nur wenige von denen, die überhaupt im Ernste mit einem Wechsel des Domizils umgehen, durch derartige Belehrung von der Ausführung ihrer Absicht zurückhalten lassen. Wer nicht bleiben will, der mag eben gehen, es ist besser, daß in diesen Vorlanden, welche das deutsche Reich um seiner militärischen Sicherheit wegen wieder an sich nahm, möglichst wenig deutschfeindliche Elemente zurückbleiben. Um die Optionen derjenigen, welche ihr Domizil nicht im Ernste nach Frankreich verlegen wollen, braucht die Regierung sich nicht viel Sorge zu machen; gerade die von der Regierung abgegebene Erklärung, daß die Option ohne rechtliche Wirkung ist, wenn damit nicht die Verlegung des Domizils verbunden wird, ist dazu geeignet gewesen, Viele zur Option zu bestimmen, die diesen Schritt nicht gethan haben würden, wenn sie geglaubt hätten, damit wirklich einen Schritt aus dieser Heimath hinaus zu thun. Wer optirt und sein Domizil nicht verlegt, dessen Name wird einfach aus der Optionsliste wieder gestrichen; irgend welcher Nachtheil erwächst ihm daraus nicht; wohl aber glaubt der Betreffende für den Fall, daß Elsaß und Lothringen einmal wieder französisch werden sollten, sich und seiner Familie einen ewigen Anspruch auf den Dank der französischen Nation erworben zu haben. Profit tout clair: Bleibt Elsaß und Lothringen deutsch, so wird die deutsche Regierung denen, welche für die französische Nationalität optirten, dieses weiter nicht nachtragen; wird Elsaß und Lothringen wieder französisch, so muß die französische Regierung sich dankbar zeigen: das ist wenigstens die allgemeine Ansicht derer, welche optiren. Bei solcher Lage der Dinge läßt sich gegen die Optionsmanie Nichts weiter thun, als daß die deutschen Beamten geduldig die sich zu ihren Büreaus drängenden Optanten nach ihrem Wunsche befragen und ihren Namen in die Liste der für Frankreich Optirenden eintragen. Es ist schade um die große nutzlose Arbeit, welche dadurch unseren Beamten erwächst; indessen würde es unklug sein, wenn man das Optionsverfahren in irgend einer Weise erschweren wollte. Nach dem 1. Oktober wird dann freilich die deutsche Regierung mit Ernst darauf zu halten haben, daß, wer sein Domizil nicht nach Frankreich verlegt, trotz der Option als Deutscher behandelt wird. (BAC.)

— In welchem Umfange von der Einrichtung der ein- und zweimonatlichen Zeitungs-Abonnements Gebrauch gemacht wird, geht u. A. daraus hervor, daß allein beim hiesigen Post-Zeitungsamt im Monat August 1500 solcher Abonnements bestellt worden sind.

— Der „Reichsanzeiger" Nr. 207 veröffentlicht ein Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Beuthener Kreises im Betrage von 350,000 Thalern, ferner die Konzessions-Urkunde, betreffend den Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Euskirchen nach Kalscheuren durch die Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft an Stelle der dieser Gesellschaft unterm 12. November 1866 konzessionirten Bahn von Euskirchen nach Brühl oder Sechtem.

— Die „Spen. Ztg." erhält aus München, 3. September, folgendes Privattelegramm:

Das neue Ministerium ist noch immer nicht gebildet. Auch der Oberapellgerichtspräsident Dr. v. Neumayr (Mitglied des deutschen Bundesraths) hat das Justizportefeuille abgelehnt. Das Bestreben des Freiherrn v. Gasser geht nach seiner Versicherung dahin, ein bairisch-partikularistisches Ministerium ohne ultramontane Beimischung zu bilden.

**Trier,** 30. August. Wie man der „Cobl. Volksztg." meldet, ist vorgestern den hiesigen Redemptoristen (Liguorianern) von der betreffenden Behörde die Weisung ertheilt worden, spätestens zu Neujahr Trier zu verlassen.

**Straßburg,** 31. August. [Zur Option.] Die „Elsässische Korresgondenz" schreibt: Die Kreisdirektoren haben die Anweisung erhalten, alsbald nach dem 1 Oktober festzustellen, welche der Optanten ihren Wohnsitz wirklich nach Frankreich verlegt haben. Diejenigen, welche darüber keinen Nachweis liefern können, erhalten die schriftliche Eröffnung: „daß ihre Option unwirksam sei und sie daher nach wie vor Angehörige von Elsaß-Lothringen geblieben sind." (Der Karlsr. Z. wird über die Options-Angelegenheit geschrieben: „So erfahre ich aus ganz zuverlässiger Quelle, daß letzter Tage zu dem Landwehrkommandanten in S. zwei Bauernbursche mit der flehentlichsten Bitte kamen, sie doch sofort in deutsche Regimenter einzustellen, da sie sich vor einem Optirungs- und Auswanderungsdrängen eines gewissen Herrn in ihrem Orte nicht mehr zu retten wüßten! Hoffentlich wird dieser Fall amtlich konstatirt werden.")

## Oesterreich.

**Prag,** 2. September. Der ehemalige „Politik"-Herausgeber Tama und „Politik"-Administrator Ruzicka wurden heute nach längerem Verhör verhaftet.

## Frankreich.

Ueber die Revue, welche Thiers über die Besatzung von Trouville abhielt, meldet das offizielle Blatt: Die Artillerie-Abtheilung, welche wegen des Probeschießens nach Trouville berufen worden war, ist nach Paris zurückgekehrt. Am Tage vor ihrer Abreise vereinigte sie der Kriegsminister mit den übrigen Detachements der Garnison im Park Cordier. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Präsident der Republik einigen Militärs, welche sich im letzten Feldzuge ausgezeichnet, Belohnungen.

Der bekannte Buchdrucker Plon läßt gegenwärtig den gewesenen Kaiser der Franzosen gerichtlich verfolgen. Derselbe verlangt nämlich von Sr. M. Napoleon III., Ex-Empereur der Franzosen, früher im Tuilerienpalast wohnend und gegenwärtig in Chiselhurst residirend, die Summe von 332,299 Frcs. 65 C. für den Druck und die Lieferung des „Histoire de Jules César" betitelten Werkes. Die Sache kommt dieser Tage vor das Ziviltribunal.

Der offiziöse „National" theilt folgendes Schreiben des Justizministers Dufaure Betreffs der Option mit:

Die deutsche Regierung behauptet, daß die Bewohner der annektirten Landestheile, welche zur Zeit des Vertrags vom 10. Mai in denselben domilizirt waren, aber dort nicht geboren wurden, genöthigt sind, nach dem 1. Oktober Elsaß-Lothringen zu verlassen und sich in Frankreich zu etabliren, wenn sie die französische Nationalität bewahren wollen. Die französische Regierung, welche sich auf den Wortlaut des Vertrags und die Erklärungen, welche ihm vorangegangen sind,

---

## In Paris.

Novelle von Ludwig Habicht.
(Fortsetzung.)

Bei ihrem Herumstreifen waren die beiden Freunde jetzt in den abgelegensten Theil des Gartens gerathen; die wilde Musik klang nur noch in abgerissenen weichen Akkorden herüber und auch das Gelächter verstummte. Die wenigen Liebespaare, die sich bis hierher zurückgezogen hatten, verhielten sich stiller wie die übrige Gesellschaft des Gartens. Das harmlose Plaudern sank hier zuweilen zum Flüstern herab und man begnügte sich mit einem Händedruck, vielleicht auch mit einem Kuß.

Die abgelegenste und dunkelste Laube schien leer zu sein. Während das dürftige Strauchwerk sonst überall einen freien Blick über die in den Grotten Sitzenden gestattete, konnten die Freunde wenigstens hier Niemand bemerken, und da Georg bereits über Müdigkeit klagte, steuerten sie auf die Laube zu. Erst als sie schon am Eingange waren, bemerkten sie ihren Irrthum, daß die Laube schon besetzt war. Ein junges Mädchen saß ganz allein darin; es hatte die Hände in den Schoß gelegt und den Kopf ein wenig auf die Brust gesenkt, vielleicht vor Ermüdung oder Langerweile.

Bei der Annäherung der Fremden blickte die Vereinsamte auf und ein Paar große, dunkle, seltsam glänzende Augen ruhten auf den Ankömmlingen.

Georg brachte rasch einige flüchtige Entschuldigungen hervor und und wollte sich mit seinem Freunde zurückziehen; aber dieser rührte sich nicht von der Stelle und war von dem überraschenden Anblick, der sich ihm bot, wie gebannt. — Welch' ein regelmäßiges, beinah klassisches Antlitz und doch welch' wunderbarer Ausdruck in den feinen beweglichen Zügen! Mit der ganzen Artigkeit einer Französin hatte sie sich schon erhoben und in liebenswürdiger Ungezwungenheit bat sie, sich von ihrer Anwesenheit nicht stören zu lassen, da noch Platz genug vorhanden sei und dabei machte sie eine einladende Handbewegung.

Jetzt erst hatte Leonhard Gelegenheit, die vollen herrlichen Formen der Fremden zu bemerken, es lag eine Grazie und Anmuth in ihrem Benehmen, die er eben so sehr bewundern mußte, wie die weiche, wohlklingende Stimme und die jetzt so freundlich blickenden Augen.

Georg, der das Zögern seines Freundes gewahrte, aber müde war, folgte ohne weitere Umstände der Einladung.

Leonhard blieb noch eine Weile ganz im Schauen versunken stehen und erst als sie mit einem reizenden Lächeln sich auch an ihn mit der Bitte wandte, doch Platz zu nehmen, erinnerte er sich daran, daß er dieser Pariserin gegenüber nicht länger den schwerfälligen Deutschen spielen dürfe und mit einigen Worten des Dankes ließ er sich an ihrer Seite nieder. Die Bank in der kleinen Laube war nicht für viele Personen eingerichtet; das Mädchen mußte das braunseidene Oberkleid ein wenig heraufnehmen, um für Leonhard Platz zu machen und sie that es mit einer zierlichen Schicklichkeit, die weniger Koketterie als Unschuld verrieth.

Der sonst so beredte und zuweilen sogar geistreiche Leonhard verhielt sich anfangs so schweigsam, daß Georg nichts weiter übrig blieb, als die Kosten der Unterhaltung zu tragen. Da er schon seine früheste Jugend in Paris zugebracht und die Bewohner der französischen Hauptstadt gründlich kennen gelernt hatte, war er seiner Sache ganz gewiß, wenn er annahm, eine Nähterin oder Putzmacherin vor sich zu haben, die ihren Sonntag nicht passender auszufüllen weiß, als wenn sie mit dem Geliebten das Elysee aufsucht: er glaubte deshalb der Kleinen gegenüber sich etwas freier bewegen zu können und sprach im scherzenden Tone seine Verwunderung aus, daß sie so verlassen und einsam hier sitze, während sonst alles zu zweien versammelt und glücklich sei.

„Glücklich?! Wer ist dies wohl?" fragte sie zurück und ihr bewegliches Gesicht nahm einen schwermüthigen Ausdruck an.

„Sie sagen das mit einer Melancholie, als ob Sie eine Deutsche wären," entgegnete Georg und lachte.

„Ja, man sagt, die Deutschen seien alle schwermüthig und tiefe Denker."

„Glauben Sie das nicht, ich habe mich niemals viel mit Denken abgeplagt." Der junge Mann stieß dabei wieder ein frisches Gelächter aus und seine platte, ziemlich niedere Stirn hätte zur Genüge verrathen, daß er die Wahrheit sprach.

„Sie sind ein Deutscher, aber Sie sprechen ja französisch, wie ein Pariser."

„Ich bin wenigstens Deutscher von Geburt, doch mein Freund kommt direkt aus dem Lande der Philosophie und des Sauerkrautes."

Nun blickte die junge Pariserin Leonhard ganz verwundert an, als sei dieser ihr durch die Mittheilung weit merkwürdiger geworden. Eine reizende Naivetät lag in ihrem Wesen; er wäre nicht müde geworden, sie stumm zu betrachten und auf ihre Worte zu lauschen, doch durfte er nicht länger schweigen, obgleich er um eine Antwort verlegen war, und ziemlich ungeschickt kamen die Worte heraus: „Sind wir Deutschen gar so absonderliche Leute?"

„Das möchte ich nicht sagen," war ihre rasche Antwort, „aber mein Großoheim war Soldat unter dem großen Kaiser, er hat viele Schlachten in Deutschland mitgemacht und viel erzählt von den blauäugigen deutschen Mädchen, die alle so gut und schön wären. Ist das wahr?" und sie erhob zu Leonhard wieder ihre leuchtenden dunklen Augen.

Gerade das seltsame Widerspiel in ihrem Wesen bezauberte ihn; während sie, so lange sie geschwiegen, wie eine vollendete Schönheit erschien, der gewöhnlich eine plastische Ruhe eigen ist, welche an Kälte streift, zeigte sie, sobald sie sprach die liebenswürdige Frische und Harmlosigkeit, welche die Herzen gewinnt.

„Ich weiß es nicht. Man vergißt es, wenn man einer Französin gegenüber sitzt," wagte Leonhard zu erwidern.

„Ah, die Deutschen können also auch schmeicheln. Mein Großoheim meinte stets, sie wären Alle so ehrlich, so —" Sie fand nicht gleich den rechten Ausdruck oder mochte ihn nicht finden.

„So geradezu, sagen Sie es immer", ergänzte Leonhard lachend und da Georg ebenfalls ein kräftiges Gelächter ausstieß, stimmte sie herzlich ein. Wie hell und glücklich klang ihm ihr Lachen! —

„Es würde sich hier noch weit gemüthlicher sitzen, wenn wir etwas zu trinken hätten", ließ sich Georg plötzlich vernehmen, der die Sorge um leibliche Pflege niemals ganz aus den Augen verlor. „Meine Kehle ist so ausgetrocknet, wie die Wadys der arabischen Wüste im Sommer." Bei all' seiner Gutmüthigkeit war der junge Haubold nicht frei von Eitelkeit, er wollte mit seinem Wissen der Pariserin ein wenig imponiren, erreichte aber leider nicht seinen Zweck, denn sie hatte sein Wort nicht einmal beachtet, sondern ihr schönes noch immer lächelndes Antlitz ihrem Nachbar zur Rechten zugewandt und schien sich an seiner Heiterkeit besonders zu erfreuen.

„Dein Einfall macht Deiner durstigen Seele alle Ehre", bemerkte Leonhard, „aber da ich hier nicht bekannt genug bin, wäre es höchst schätzenswerth von Dir, wenn Du die Erfrischungsfrage selbst in die Hand nehmen wolltest."

„Oder in die Füße", suchte Georg zu witzeln, er stieß einen schweren Seufzer aus, dann erhob er sich mit einem mächtigen Entschlusse: „Ich bin gleich wieder zurück", und rascher als man von seiner Schwerfälligkeit erwarten konnte verschwand er aus der Laube.

Leonhard war jetzt mit der Fremden allein und sein Herz begann stürmischer zu klopfen. Ihm war es wie ein Rausch, an der Seite dieses schönen Mädchens zu sitzen, das harmlos weiter plauderte und sich mit dem Takt einer echten Französin in ihrer immerhin eigenthümlichen Lage zurechtfand. Vor Bewegung vermochte er anfangs kein Wort hervorzubringen, aber ihre Arglosigkeit, die so viel Unschuld verrieth, gab ihm eine größere Sicherheit zurück und bald befanden sich beide in lebhafter Unterhaltung.

Ohne Rückhalt theilte sie ihm alles mit, was ihr gerade durch

stützt, behauptet im Gegentheil, daß die, welche nur in den abgetretenen Landestheilen domizilirt sind, keine andere Förmlichkeit zu erfüllen haben, als Franzosen zu bleiben. Wenn ungeachtet unserer Bemühungen Deutschland auf seiner Meinung beharrt, so wird die Folge sein, daß die Elsaß-Lothringer, um die es sich handelt (d. h. die, welche nicht in Elsaß-Lothringen geboren sind), eine doppelte Nationalität haben werden, daß sie in Deutschland als deutsche Unterthanen betrachtet werden, während nach unserem Gesetz die Eigenschaft von Franzosen nicht aufhören wird, ihnen anzugehören.

Es steht nun so ziemlich fest, daß trotz der gegentheiligen Meinung des Artilleriekomites die Mitrailleusen beibehalten werden sollen, indem der Präsident der Republik seine Ansicht in dieser Beziehung durchgesetzt hat. Man spricht von einer namhaften Vermehrung des Gendarmeriecorps, indem 150 neue Brigaden und ein drittes Regiment, welches die Garnison von Versailles verstärken würde, geschaffen werden sollen. Der Generalrath des Puy de Dôme hat abermals eine Summe von 800,000 Frcs. für die Errichtung einer Artillerieschule in Clermont-Ferrand votirt. Schon in seiner vorigen Session hatte derselbe eine gleiche Summe zu diesem Zwecke bewilligt.

Man studirt in diesem Augenblicke im Ministerium des Innern die Frage der Aufhebung der Unterpräfekturen und der Präfekturräthe. Die Aufhebung dieser letzteren ist im Prinzipe beschlossen.

Ein Florentiner Blatt meldete neulich, daß der Papst einen Theil seines Kirchenschatzes, darunter eine Tiara und verschiedene heilige Gefäße, nach Marseille geschickt hätte. Nach dem „Siecle" soll sich die Sache wie folgt verhalten:

Es war nicht der Papst, sondern der Jesuiten-General P. Beckx, der soeben eine gewisse Anzahl von kostbaren Gegenständen, darunter mehrere Meßgewänder, Kelche und Monstranzen, welche in Rom, wie es scheint, nicht mehr sicher sind, nachdem in Rue du Tapis-vert gelegenen Hause zu Marseille schaffen ließ. Schon vor einigen Monaten hatte der P. Beckx eine erste Sendung von mehreren Kisten befördert, welche einen Theil der Archive der Gesellschaft enthielten. Uebrigens bleiben diese kostbaren Gegenstände nicht in Marseille und die Patres der Rue du Tapis-vert haben die Kisten durch Vermittlung von Marseiller Kommissionshäusern, welche der Gesellschaft Loyola's ergeben sind, nach unbekannten Bestimmungsorten versandt.

Der „Courrier de Bayonne" meldet aus Pau: „Msgr. Daniel, Oberstkämmerer des Papstes, ist vorgestern in Pau angekommen. Nachdem er das Schloß in allen seinen Räumen besichtigt, ist Monsignor am folgenden Tage wieder nach Rom abgereist. In der Stadt geht das Gerücht, daß der Prälat mit seinem Besuche keinen andern Zweck hatte, als sich zu überzeugen, ob das Schloß Pau geeignet wäre, den heiligen Vater aufzunehmen." Selbst die ultramontanen Blätter glauben diese Nachricht nur, „mit allem Vorbehalt" wiedergeben zu können. — Die Metzer Jesuiten — es sind im Ganzen 76 — verlegen am 27. September ihre Erziehungsanstalt nach dem Schloß der Gräfin de Roncourt la Grange. Sie wollten sich zuerst in der Diözese von Nancy niederlassen, der dortige Bischof gestattete es aber nicht, da er befürchtete, daß sie der von ihm gegründeten Unterrichtsanstalt zu stark Konkurrenz machen.

Der letzte Munizipalrath von Ajaccio hat bei Gelegenheit des 15. August folgende Adresse an den Exkaiser gerichtet:

Sire! Die Mitglieder des letzten von der Stadt Ajaccio gewählten Munizipalrathes, die wahren Dolmetscher der Gefühle ihrer Mitbürger, nehmen sich in aller Ehrfurcht die Freiheit, Eurer Majestät bei Gelegenheit Ihres Namensfestes den Ausdruck unwandelbarer Ergebenheit und die Glückwünsche der Bevölkerung von Ajaccio für den Kaiser, die Kaiserin und den kaiserlichen Prinzen zu übersenden. Sire! Euer Majestät haben Frankreich glücklich, groß und reich gemacht; damals versammelten wir uns in den Tempeln, um Gott zu danken und für Ihre Dynastie zu beten. Heute, wo verderbliche Leidenschaften, unterstützt vom Unglücke, das bewundernswürdige Werk Ihrer Regierung, die Frucht eines zwanzigjährigen Friedens, der stets fruchtbringend und nie ruhmlos war, zerstört haben; heute, wo nichts mehr übrig ist, weder der Friede im Innern, noch Größe, noch Wohlstand, sind es abermals Sie, Sire, auf den uns die Erinnerung der Vergangenheit, das Schauspiel der Gegenwart und die Hoffnung der Zukunft hinweisen. — Folgen die Unterschriften.

## Spanien.

**Madrid**, 30. August. Nur aus wenigen Bezirken sind die Berichte über den Ausfall der Wahlen noch rückständig; aber alle Ergänzungen, wie sie auch lauten mögen, können dem großen Siege der Regierung keinen Eintrag mehr thun. Die sagastinisch-konservative Partei hat sich vor dem Lande in ihrer ganzen Ohnmacht gezeigt. Die ganze Opposition beläuft sich auf etwa hundert Mitglieder, welchen 288 Radikale als Anhänger des Ministeriums gegenüberstehen. Unter jenen Hundert aber ist nicht einmal das konservative, sondern das republikanische Element, mit 69 Abgeordneten, am stärksten vertreten; es werden nur 13 alfonsistische oder montpensieristische und 10 der jetzigen Dynastie ergebene Konservative gezählt. Jetzt erst erkennt man recht, wie die früheren Wahlen beeinflußt und gefälscht sein mußten, um eine konservative Mehrheit zu ergeben; nach den nunmehrigen freien Wahlen hat das politische Gesicht der Nation plötzlich einen ganz verschiedenen Ausdruck angenommen. — Die „Gaceta" vom 28. meldet: „Die Bande von Miret und El Quico sind die erste auf 80, die zweite auf nur 19 Mann zusammengeschmolzen, indem sich die meisten Insurgenten den Behörden gestellt haben, um in den Genuß der Amnestie zu treten. Der Bahnhof von Rindellots auf der Linie von Gerona wurde von einer Bande von zwölf Carlisten heimgesucht, welche sich der Kasse bemächtigten, den Telegraphen-Apparat zerstörten und anderen Schaden anrichteten."

## Italien.

**Rom**, 26. August. Im Ministerium des öffentlichen Unterrichts, dessen zeitgemäße Entwickelung zu einer der wichtigsten Angelegenheiten im jungen Königreiche Italien geworden ist, fühlt man bereits das Eingreifen einer bewährten Hand. Bekanntlich wurde Herr Correnti, dem gewiß nicht vielseitige Kenntnisse, aber die praktische Erfahrung fehlten, vor einigen Monaten genöthigt, das Portefeuille des Unterrichts-Ministeriums niederzulegen, und obwohl die Oppositionsmänner deßhalb dem Ministerium die bittersten Vorwürfe machten, kam man endlich dennoch zur Einsicht, daß der abgetretene Minister diesen Zweig der Verwaltung in einem chaotischem Zustande hinterlassen hatte. Minister Sella übernahm das Interim, da man in großer Verlegenheit war, irgend eine Persönlichkeit zu finden, welcher dieser an und für sich schweren, durch eine regellose Handhabung aber mit fast unübersteiglichen Hindernissen besäten Administration gewachsen wäre und sich einer solchen Aufgabe zu unterziehen, die nöthige Selbstverläugnung besäße. Endlich nahm der bereits als hervorragender Finanzmann bekannte Scialoga die Herkulesmühle über sich und binnen wenigen Wochen macht sich dessen energische Leitung bereits wohlthuend fühlbar. Nebst anderen zeitgemäßen Verordnungen erschien vor einigen Tagen auch folgendes Dekret, welches die Wiedereröffnung der letzthin geschlossenen vier geistlichen Schulen gestattet und welches einige bemerkenswerthe Aufschlüsse über die eigenthümlichen Beziehungen zwischen dem Vatikan und den italienischen Behörden liefert:

Der Minister des öffentlichen Unterrichts: Mit Hinsicht auf das Dekret vom 14. August, welches die provisorische Schließung einiger (4) Institute anordnete; in Anbetracht der folgenden Erklärungen und Ansuchen: 1) Eines Briefes des Oberhofmeisters Sr. Heiligkeit (Msgr. Pacca) an die Provinzial-Schulbehörde mit Hinsicht auf die unter seiner Aufsicht stehende Schule in Piazza Pia; 2) eines Schreibens Sr. Eminenz des Generalvikars von Rom (Kardinal Patrizi) an den Unterrichtsminister bezüglich des Konservatoriums der göttlichen Vorsehung und der frommen Anstalt der sogenannten Mägde Gottes; 3) eines Rekurses von Seiten des hochwürdigen Kanonikus Degiosanni als Rektor der beiden vorgenannten Institute; 4) einer Auseinandersetzung von Seiten der Oberen des Konservatoriums der göttlichen Vorsehung in Via Ripetta; in Anbetracht, daß diese Schritte allsogleich nach Kundmachung des provisorischen Schließungsdekrets erfolgt sind, und zwar sofort nach Beginn des vorgeschriebenen achttägigen Termines; ferner daß dieselben zwei ausdrückliche Erklärungen enthalten: Erstens, daß die obersten Leiter der drei genannten Institute niemals beabsichtigt haben, es sollten sich diese Institute der Untersuchung und Aufsicht von Seite der Schulbehörden erwehren, und daß bloß die Unerfahrenheit und ein Mißverständniß die Ursache waren, wenn die lokalen Rektoren dieser Institute dem Inspektor und Delegaten den Zutritt verweigert haben, ja, daß der Direktor der „Mägde des Herrn" sogar hinzugefügt habe, daß ein Solches, falls er zugegen gewesen wäre, nicht geschehen und das Verfahren der Nonnen entschieden mißbilligt hätte. Die zweite Erklärung, welche aus den obenerwähnten Dokumenten hervorgeht, besteht darin, daß obige Institute sich bereit erklären, den Besuch der Schulbehörden und deren Inspektion zu empfangen, es handle sich darum, das System der Studien zu prüfen oder um was immer für eine Disziplinar-Angelegenheit." Der Rektor des Instituts der „Mägde des Herrn" fügt noch hinzu, daß, wenn auch diese Anstalt keine Schule enthalte (ein Umstand der zu eruiren ist), selber dennoch dem Besuche der Schulaufseher stets offen stände, so geschehe dies, um Erkundigungen einzuziehen oder jede für nöthig gehaltene Aufsicht vorzunehmen. Die Abtissin des Konservatoriums in Via Ripetta fügt ihrer Entschuldigung für das Vorgefallene bei, „daß sie vollends bereit sei, sich den bestehenden Schulgesetzen zufolge der Inspektion kompetenter Behörden zu unterziehen und daß sie sich niemals dem Gesetze entziehen wollte noch werde und ihre Achtung dem Gesetze in seiner ganzen Ausdehnung zolle." In Anbetracht ferner, daß die Provinzial-Schulbehörde von diesen Instituten aufgefordert wurde, ihre Inspektion in denselben vorzunehmen, und ferner, daß das provisorische Suspensionsdekret, obwohl vollends gerechtfertigt, durch obige Erklärungen eine geringere Tragweite zu haben bestimmt ist und daß selbst die obersten Leiter dieser Institute erklärt haben, sich dem Besuche der gesetzlichen Behörden in denselben zu fügen, daß endlich diese Institute vor Ablauf des Termins, welcher den provisorischen Schluß in einen definitiven umgestaltet hätte, nicht nur erklärt haben, sich dem Besuche der Behörde zu unterziehen, sondern dieselben zu einem solchen Besuche aufgefordert haben, verfügt, daß, nachdem die Ursache, welche die Schließung dieser drei genannten Institute hervorgerufen hat, nicht mehr besteht, die Schule in Piazza Pia, das Konservatorium der göttlichen Vorsehung in Ripetta, das fromme Institute der „Mägde des Herrn" dem Schließungsdekrete nicht mehr unterliegen und gleichzeitig deren regelmäßige Inspektion angeordnet werde.

Rom, 22. August 1872.

Der Minister des öffentlichen Unterrichts,
A. Scialoja.

## Großbritannien und Irland.

**London**, 31. August. Der erste Fall, welcher unter den neuen Auslieferungsvertrag mit Deutschland gehört, ist gestern vor dem Polizeigerichte der Bow Street zur Verhandlung gekommen. Der Seemann Johann Kienetz war angeklagt, den zweiten Maat der deutschen Barke, „Energie" erstochen zu haben. Die beigebrachten Beweise waren klar genug, um die Gefangenhaltung des Angeklagten zu rechtfertigen, und derselbe wird an die deutschen Gerichte ausgeliefert werden. — Hr. Stanley, der Berichterstatter des „Newyork-Herald" hat für seine Auffindung Livingstones von der Königin eine prachtvolle und reich mit Diamanten besetzte goldene Schnupftabaksdose erhalten, welches Geschenk folgender Brief des Ministers des Auswärtigen begleitete:

Auswärtiges Amt, 29. Aug. 1872.

Mein Herr! Es gereicht mir zu großem Vergnügen, Ihnen im Auftrage der Königin die hohe Anerkennung der Klugheit und des Eifers kund zu thun, womit es Ihnen gelungen ist, eine Verbindung mit Dr. Livingstone herzustellen und solcher Maßen Ihre Majestät der Befürchtungen zu entheben, welche sie im Verein mit ihren Unterthanen über das Schicksal jenes hervorragenden Reisenden gehegt hatte. Die Königin fordert mich auf, Ihnen ihren Dank für den geleisteten Dienst zu übermitteln und in ihrem Namen Sie zu der erfolgreichen Ausführung der so muthig unternommenen Aufgabe zu beglückwünschen. Ferner beauftragt Ihre Majestät mich, Sie um die Annahme des dieses Schreiben begleitenden Andenkens zu ersuchen. Ihr ergebener Diener Granville.

## Rußland und Polen.

**§§ Petersburg**, 30. August. [Internationaler statistischer Kongreß.] Die allgemeine Versammlung am 17. August fand unter dem Vorsitze des Generals Greigh statt und wurde um 10½ Uhr eröffnet. Auf der Tagesordnung steht die Vorlegung und Diskussion der Berichte der Sektionen und Subkommissionen. Nach Ver-

---

das Köpfchen schwirrte und so erfuhr er im weiteren Verlauf der Plauderei alles von ihr, ihre persönlichen Verhältnisse, ihre Vergangenheit.

Leonhard's Voraussetzung, daß die Fremde nur eine Handarbeiterin sei, war richtig gewesen. Blanche Richard war eine Blumenmacherin und ihre Geschichte klang traurig genug, mehrmals traten ihr beim Erzählen die Thränen in die Augen. Auch ihre Mutter hatte durch außerordentliche Schönheit geglänzt und leider war sie ihr Verderben geworden, denn ein reicher, hochgestellter Mann hatte alle Mittel angewandt, um sie für sich zu gewinnen und sie elend verlassen, nachdem er sein Ziel erreicht. Die glänzendsten Versprechungen, die heiligsten Schwüre zeigten sich als eitler Trug. Das brach der Unglücklichen das Herz. Sie versank in tiefe Schwermuth und starb nach kurzer Zeit. Blanche hatte ihre Mutter nie gekannt, sie war von ihren Großeltern auferzogen worden, ehrlichen Handwerksleuten, und nur von diesen hörte sie das traurige Schicksal der Unglücklichen, die von ihren Eltern noch immer beweint wurde.

Blanche sollte einmal das düstere Schicksal ihrer Mutter nicht theilen, das war die einzige Sorge der braven Leute; sie wachten mit größter Aengstlichkeit über ihre Unschuld und hatten es an Ermahnungen und Warnungen nicht fehlen lassen, die stets an die vernichtenden Erfahrungen anknüpften, welche die Mutter gemacht hatte. Stets waren ihr von den Großeltern die Reichen und Vornehmen als Schurken geschildert worden, die mit den Armen nur ihr frevles Spiel trieben und sie als Fußschemel benutzten. Heute hatte Blanche zum ersten Male die Erlaubniß erhalten, das Elisee mit ihrem Vetter zu besuchen, den aber seine Tanzlust fortgetrieben und der trotz seines Versprechens, bald wiederzukommen, sich noch immer nicht eingefunden hatte.

Wie aufmerksam lauschte Leonhard jedem ihrer Worte und wie tief berührten sie sein Herz! Und als sich jetzt Blanche mit der Frage an ihn wandte: „Sind wir Armen nicht weit glücklicher daran, mit unserm ruhigen Gewissen, unserm friedlichen Gemüth, trotzdem wir mühselig um die Existenz ringen müssen?" nickte er mit dem Kopfe; er mochte ihren Irrthum nicht zerstören! Sie hielt ihn offenbar für einen schlichten Arbeiter. Ihre Annahme war ihm durchaus nicht empfindlich.

In Frankreich, besonders in Paris, haben sich ja die gesellschaftlichen Gegensätze in der eigenthümlichsten Weise abgeschliffen. Der Arbeiter, der Sonntags sein Werkzeug aus der Hand legt, hat in seiner Kleidung, seinen Manieren, seinem ganzen Auftreten nichts, was ihn schon auf den ersten Blick von den gebildeten Ständen unterscheidet. Er weiß sich meistens mit Feinheit und Anstand zu bewegen und es gehört schon eine etwas schärfere Beobachtung dazu, um sofort zu erkennen, ob man es mit einem schlichten Arbeiter oder einem Angehörigen der besser situirten Minderheit zu thun habe.

Jetzt kam schon, zum schmerzlichen Bedauern Leonhard's, Georg zurück, er würde ihm heute gern verziehen haben, wenn er mit gewohntem Pflegma noch länger geblieben wäre, und er hörte kaum auf die Entschuldigung, wie schwer es gewesen, einen Kellner aufzutreiben. Dieser folgte bereits mit einer Flasche Wein, Gläsern und allerhand Erfrischungen beladen.

„Du hast nicht einmal ein anerkennendes Wort für meine Umsicht, die an alles gedacht hat!" murrte Georg mit komischer Entrüstung.

„Ist Dir das stolze Bewußtsein nicht genug, daß Du Dich in diesen Dingen regelmäßig selbst übertriffst?" fragte Leonhard lachend.

Georg hatte wirklich bei seiner Bestellung ein schätzenswerthes Talent entwickelt und besonders dabei berücksichtigt, daß eine Dame zu bewirthen sei. Der Kellner zauberte mit großer Raschheit aus seinem unerschöpflichen Korbe die zierlichsten Backwaaren und die saftigsten Früchte und ähnliche Näschereien auf den Tisch.

„Sie werden uns hoffentlich die Bitte nicht abschlagen, unser Gast zu sein", wandte sich Leonhard zu dem jungen Mädchen und bot ihr sogleich eifrig von den erschienenen Delikatessen an.

Ohne Zögern nahm sie eine Apfelsine und begann sie zu schälen. Wie zierlich verrichteten ihre zarten weißen Hände dies Geschäft! Ihre chlanken kleinen Finger schienen förmlich dazu geschaffen, jene kleinen Blumenwunderwerke hervorzubringen, mit denen sich dann die Damen der höchsten Stände schmücken konnten.

Inzwischen hatte Georg den Champagner entkorkt und schickte sich an, die Gläser zu füllen. Dies Geschäft überließ er Niemand; er war überzeugt, daß er darin die Meisterschaft erreicht und eine bewunderswürdige Geschicklichkeit und Feinheit entwickelte.

„Lassen Sie uns auf Ihr Wohl anstoßen", rief Leonhard, als der Champagner in den Gläsern schäumte. „Mögen Sie stets so froh und glücklich sein wie jetzt." Seine Augen ruhten dabei voll Entzücken auf dem schönen Mädchen. Sie ergriff das Glas und stieß mit ihm an. „Wie gut das klingt", sagte sie lachend und nippte an dem Glase.

Ob Blanche schon in ihrem Leben Champagner getrunken, war zweifelhaft; aber sie zeigte nicht die mindeste Ueberraschung, sie führte den Trank mit einer Sicherheit an die Lippen, als ob sie gewöhnt sei, ihn täglich zu schlürfen.

„Sie müssen austrinken, Fräulein", ermahnte Georg ganz eifrig; „der Champagner duldet kein Zögern."

Blanche blickte fragend auf Leohard, und als dieser zustimmte, folgte sie ohne weiteres Bedenken seinem Geheiß.

In diesem Augenblick trat ihr Cousin in die Laube. Es war ein hübscher kräftiger Bursche, er konnte nicht viel älter sein, als seine Verwandte, aber heftige Leidenschaften hatten schon ihre Spuren in dem blassen intelligenten Gesicht zurückgelassen, das jetzt vom Tanz künstlich geröthet war. Dicke Schweißtropfen rieselten von seiner Stirn und man gewahrte deutlich die noch immer heftigen Bewegungen seiner Brust. Beim Anblick der Fremden nahmen seine Mienen einen finsteren, beinahe drohenden Ausdruck an und ohne die Herren zu grüßen, wandte er sich sogleich mit keuchendem Athem zu Blanche:

„Du bist nicht mehr allein! Was soll ich davon denken, daß Du Dir so schnell Gesellschaft gesucht?" und seine dünnen, kaum von einem Anflug eines Bartes beschatteten Lippen zuckten unmuthig.

Noch ehe Blanche antworten konnte, wandte sich Leonhard mit den mit den Worten an den jungen Menschen: „Verzeihen Sie, mein Herr, uns allein trifft die Schuld. Wir traten in die Laube, weil wir müde waren, wir glaubten, daß sie leer sei und Ihre Cousine hatte die Liebenswürdigkeit, uns zu gestatten, uns hier ein wenig auszuruhen."

Leonhard hatte sich schon von dem Cousin ein Bild entworfen, er sah bereits in ihm den Nebenbuhler, der ihm das Herz des schönen Mädchens streitig zu machen drohte, ja vielleicht besaß er es schon — und nun war der gefürchtete Cousin nichts weiter, als ein junger Bursche, der ihm nicht weiter gefährlich werden konnte. Deshalb konnte er schon den „Cousin" mit ausgezeichneter Höflichkeit behandeln, um seinen Zorn zu entwaffnen.

Das Mittel verfehlte auch wirklich nicht seine Wirkung, die finstern Züge des jungen Burschen hellten sich auf. Charles mochte an Artigkeit nicht zurückstehen und sich verbeugend sagte er rasch:

„Das ist etwas anderes, dann habe ich den Herren zu danken, daß sie die Freundlichkeit gehabt, meiner Cousine Gesellschaft so lange zu leisten, bis ich zurückkam."

„Das hast Du auch", erklärte jetzt Blanche mit großem Eifer, „denn sonst würde ich Dich schön empfangen haben, da Dein Augenblick beinahe zwei Stunden gedauert hat." (Fortsetzung folgt.)

---

* **Wieder ein verschwundenes Kind!** Aus Celle meldet man: Dem Buchhändler und Buchdrucker Ignaz Schweiger zu Celle (Verleger der „Celleschen Nachrichten"), ist durch eine komplotmäßig handelnde Bande seit Wochen sein fünfjähriger Sohn Oskar entführt; die behördlich angestellten Recherchen haben ergeben, daß das Kind in der Bremer Gegend versteckt gehalten werden soll, doch ließ sich der Ort bisher nicht ermitteln.

lesung und Annahme des Berichts der 5. Sektion über die Frage der Nomenklatur der Verbrechen folgt die Diskussion über die Sanitäts-Statistik. Es wird nachstehender Vorschlag angenommen: „Mit Rücksicht auf die beschränkte Zahl anwesender ausländischer Aerzte spricht der Kongreß, ohne auf eine umfassende Diskussion des entworfenen Programms einzugehen, die Wünsche aus, 1) daß die Aerzte und Statistiker, welche sich mit der Registrirung der Cholera und der Syphilis beschäftigen, sich soviel als möglich nach dem gegebenen Programm richten, daß außerdem die russischen Aerzte die Anwendung desselben bei den in Rußland so häufigen Choleraepidemien versuchen und dem nächsten Kongreß einen Bericht einreichen, aus welchem zu ersehen, in wie weit ihr Programm zur Ausführung kommen kann, und 2) daß der nächste Kongreß eine größere Anzahl von Aerzten verschiedener Länder vereinige, um eine besondere Abtheilung für medizinische Statistik bilden zu können". Nachdem hierauf die Berichte über die Bevölkerungslisten, über die Statistik der Industrie und über die Klassifizirung der Industrie zur Annahme gelangt sind, wird die Sitzung eine Stunde vertagt. Bei Wiederaufnahme derselben werden die Referate über die Statistik der Sterblichkeit in den größeren Städten und über die Statistik der Bergwerke vorgelegt. Hr. Jvernes verliest im Namen einer Subkommission, welche die Versammlung der offiziellen Delegirten aus ihrer Mitte gebildet hatte, den Bericht über die Zusammensetzung und Attribute der genannten Kommission des internationalen statistischen Kongresses, zu welchem Hr. Levasseur (Frankreich) den Vorschlag hinzufügt, der nächste Kongreß wolle bei den Regierungen darauf antragen, daß zwischen den Meteorologen und den gelehrten Gesellschaften, welche sich mit meteorologischen Fragen beschäftigen, eine dauernde Verbindung hergestellt werde, um, wie man sich ausgedrückt, die Erde um das Meer mit gleichförmigen Beobachtungen zu umfassen. Nachdem dieser höchst wichtige Vorschlag von den Herren Engel und Quetelet befürwortet worden, unterstützt ihn die Versammlung durch ihren Beifall, worauf auch der Bericht angenommen wurde. Schluß der Sitzung 3½ Uhr. — In der Sitzung der offiziellen Delegirten am 17. August wurden verschiedene Fragen erörtert, die von den einzelnen Ländern für den nächsten Kongreß zu bearbeiten sind, wie Ursachen des Todes und Sterblichkeitslisten (von Belgien) zu bearbeiten, Immobiliareigenthum (Frankreich), Industrie (Deutschland), Minen- und Hüttenwerke (Rußland) u. s. w. — Ich erfahre soeben, daß der Kongreß in seiner allgemeinen Schlußsitzung über den Ort des nächsten Kongresses nicht schlüssig geworden, vielmehr der permanenten Kommission anheimgestellt hat, zwischen New-York und Pest zu wählen; in gewissem Grade konkurrirt auch Bern. Ich glaube versichern zu können, daß sich die meisten Stimmen auf Pest vereinigen werden.

**Warschau**, 2. September. In der Warschauer Rabinats-Schule soll nach Anordnung der Behörden die russische Unterrichtssprache eingeführt werden. Die Zensur-Behörde saisirte den polnischen Kalender wegen Mangels eines russischen Nebentextes. D. Z.

## Türkei und Donaufürstenthümer.

**Konstantinopel**, 27. August. Seit Jahren schon hat der hiesige deutsche Nationalverein mit bloßen Privatmitteln gerungen, von klerikalem und Regierungseinfluß unabhängig, eine deutsche Bürgerschule zu gründen für Zöglinge beiderlei Geschlechts. Lange haben zu dem Zwecke gemiethete Privathäuser dienen müssen. Dank der Opferwilligkeit von Deutschen und Schweizern konnte ein eigenes zweckmäßiges Gebäude errichtet und vorigen Sonntag im Beisein des deutschen Gesandten, Freiherrn v. Radowitz, mit einer passenden Rede des Präsidenten Rieckehoff und des Direktors H. Engelking eröffnet werden. Letzterer bestätigte in seiner Rede, der religiöse Unterricht werde die reinen Gesetze der Moral, abgesehen von allem positiven Kulte, enthalten. (Köln. Ztg.)

## Asien.

Durch Nachrichten, die der „Presse" direkt aus den Küstenländern des Rothen Meeres zugegangen sind, und zwar von einer Seite her, deren Glaubwürdigkeit in keiner Weise anzuzweifeln ist, ist das wiener Blatt in der Lage, zu berichten, daß Werner Munzinger-Bey, der egyptische Gouverneur der Hafenplätze Massawa und Suakin, am 25. Juni an der Spitze von 1200 Mann wohlorganisirter und ausgerüsteter Truppen von Massawa aufgebrochen ist und bereits die Hauptstadt Keren des Bogoslandes besetzt hat. Prinz Kassa, oder wie er sich gegenwärtig zu nennen beliebt, Melek (König) Johannes von Abessynien, welcher mit seiner „Armee" (theils mit Feuerwaffen, theils mit Bogen und Pfeil ausgerüstet) Abessynien und die Nachbarländer durchzieht, um allenthalben zu plündern und zu rauben, befand sich auf einem neuen Eroberungszuge in den Ländern von Wolls-Galla, als ihm die Nachricht von dem Einrücken der egyptischen Truppen in Keren zukam. Nachdem er zum Ueberfluß von den Galla geschlagen war, zog er sich eiligst nach Adoa, der Hauptstadt seines Reiches Tigre zurück, um über die geeigneten Mittel gegen die egyptische Invasion nachzusinnen. Das Land der Bogos, von ungefähr 10,000 Seelen bewohnt, welches gegenwärtig von Munzinger besetzt worden ist, gult bisher als ein neutrales Gebiet. An der egyptisch-abessynischen Grenze gelegen, bildet es eine Art von Enclave nach der egyptischen Seite zu, obschon vielfach heimgesucht von dem plünderungssüchtigen König Johannes und seinen Unterthanen. Um der Unsicherheit ein Ende zu machen, den Handel zu schützen, vor Allem aber, um die ganz vernachlässigte Bodenkultur zu heben, ist der Feldzug mit 1200 Mann von egyptischer Seite her unternommen worden. Die Zahl genügt, um zu beweisen, daß es sich nicht um einen Weltkrieg handelt noch handeln wird. Jeder Fürst wünscht Ruhe und Ordnung an den Grenzen seines Landes, und diese herzustellen, ist der Hauptzweck der Campagne im Lande der Bogos. Geradezu lächerlich müssen die übrigen bereits widerrufenen Angaben erscheinen, daß Werner Munzinger im Dienste der Herren Jesuiten stehe und für dieselben in Abessynien arbeite. Dafür sorgt hinlänglich der beim König Kassa angestellte „General" Kirkham, ein Jesuitenzögling, der zugleich der Erfinder jener Munzinger betreffenden Behauptung ist. Seit zwanzig Jahren in diesen Theilen Afrikas angesiedelt, mit einer Frau aus dem Stamme der Bogos vermält, wohl bekannt mit Sprachen und Sitten der Landesbewohner, hat Munzinger, dieser durch und durch ehrliche und brave Mann nur das eine Ziel im Auge gehabt, dem sanftmüthigen schönen Menschenschlage jener Landschaften die Segnungen der Zivilisation nach Maßgabe ihrer Bildungsfähigkeit zu Theil werden zu lassen. In der kurzen Zeit seines Amtes als egyptischer Gouverneur von Massawa hat dieser Ort bereits die Wohlthaten der europäischen Kultur empfangen, bis zu dem reinen Quellwasser hin, welches Munzinger etwa anderthalb Stunden weit mittels eines Dammes nach der Inselstadt geleitet hat. Für den österreichischen Handel wird dieser Platz sehr bald von einer gewissen Bedeutung sein. Während arabische Kaufleute und indische Banianen gegenwärtig auf den Bazar von Massawa englische Waaren von Indien herholen und feilbieten, könnte mit Leichtigkeit der österreichische Markt eine lebhafte und Vortheil gewährende Konkurrenz schaffen.

Die egyptische Regierung unterhält mit Suakin und Massawa eine regelmäßige Postdampfschiff-Verbindung, die jeden vierten Montag Personen, Briefe und Waaren nach den genannten Hafenstädten befördert. In Massawa besteht außerdem eine schwedisch-protestantische, sowie eine französisch-katholische Mission, welche es sich angelegen sein lassen, die wenigen in dem Orte anwesenden Europäer beim Glauben ihrer Väter zu erhalten. Daß Munzinger selber kein verkappter Muslin ist, wie man wohl hie und da ausgesprengt hat, wird am besten dadurch widerlegt, daß der egyptische Gouverneur und der Befehlshaber mohamedanischer Truppen den regelmäßigen Sonntagsbesuch seiner Kirche nie versäumt. Wenn von England aus versucht worden ist, den Zug Munzinger's nach dem Bogos-Gebiete als einen Ausfluß von Annexions-Gelüsten zu betrachten, so sollte man mehr Rücksicht auf die Wahrheit von Thatsachen legen einem Manne gegenüber, der sich in dem englisch-abessynischen Kriege so hohe Verdienste um die Erfolge der englischen Waffen erwarb, daß die Regierung nicht anstand, ihn zum Ritter des Bath-Ordens zu ernennen.

## Amerika.

Der Ex-Präsident Andrew Johnson, der diesmal selbst nicht als Kandidat auftritt, hat bei einer großen Wahlversammlung in Tenessee am 11. d. eine Rede zu Gunsten Greeley's gehalten. Johnson erging sich in strengen Tadelsäußerungen gegen die Grant'sche Regierung. Er bemerkte, die Landesregierung habe den verfassungsmäßigen Pfad verlassen und sei auf das Diktum einer usurpatorischen Exekutive das Spielzeug eines unverantwortlichen Kongresses geworden. Die Wieder-Erwählung von Grant, den er der Annahme bestechlicher Geschenke beschuldigte, würde seinem Ermessen nach ein großes nationales Unglück sein. Er akzeptirte Greeley unter dem ungewöhnlichen Drucke von außermenschlicher Berechnung stehenden Umständen, welche die Wahl auf zwei Männer beschränkt habe. „Patrioten" — sagt er — „können nicht zögern, Greeley zu wählen. Es ist keine Zeit, zu sagen, das oder jenes ist meine Partei oder nicht. Vereinigen wir uns alle in dem Spruche: „Das ist mein Land." Das Land muß Aussöhnung, Wiederherstellung von Bürgerrechten für Alle Bürger, Vertrauen zwischen den Sektionen und eine Reform des Staatsdienstes haben." Die Fürsprache Johnson's, des mit Noth und Mühe einer Anklage entgangenen Präsidenten, wird kaum Greeley zu besonderer Empfehlung gereichen.

Aus Peru bringen die neuesten Posten Einzelheiten über die kurze Revolution, welche vor einigen Wochen in wenigen Tagen ausbrach und erstickt wurde.

Wie aus den eingelaufenen Nachrichten hervorgeht, erhob General Gutierrez, der Kriegs-Minister unter dem Präsidenten Balta, die Fahne des Aufstandes, indem er den Platz vor dem Regierungsgebäude mit Infanterie und Artillerie besetzte, den Präsidenten als Gefangenen in eine Kaserne abführen ließ, sich selbst zum Haupte der Regierungsgewalt erklärte und in der Hauptstadt das Kriegsrecht proklamirte. Die Bevölkerung sah mit Bestürzung und höchst überrascht eine Entwicklung des konstitutionellen Wahlkampfes, welche der Mehrheit einiger Maßen unklar war. Seit einiger Zeit nämlich hatten die zwei Hauptparteien sich die Herrschaft streitig gemacht, und der Präsident hatte am 20. Juli in Erwägung, daß die Regierungspartei unter Dr. Arenas gegen die Opposition unter Pardo den Kürzeren ziehen würde angekündigt, er werde bei Ablauf seiner Amtsperiode in aller Ruhe zurücktreten. Als nun am 22., kaum zwei Tage später, der Putsch erfolgte, verbreitete sich zuerst die Annahme, daß der Präsident mit seinem Kriegs-Minister ein abgekartetes Spiel aufführe, während sich nachträglich auswies, daß Gutierrez schon seit längerer Zeit dem Präsidenten zugesetzt habe, einen Staatsstreich zu machen. Auf alle Fälle sah die Einwohnerschaft zuerst wie angedonnert den Vorgängen zu, die von dem zeitweiligen Machthaber in Szene gesetzt wurden. Mittlerweile weigerte sich das diplomatische Corps, die neue Regierung anzuerkennen, die Armee verringerte sich jeden Augenblick durch Desertionen und die Flotte segelte hinaus auf die hohe See, nachdem sie gegen die Gewalt Protest erhoben. In der Stadt herrschte die unheimliche Stille vor dem Sturme, und die Banken und sonstigen bedeutenderen Firmen schlossen ihre Geschäftslokale. Gutierrez suchte seinerseits zunächst sich den Nervus rerum zu verschaffen und erhob von Dreifus und Meiggs je 50,000 Dollars, sowie von den vier Banken ebenfalls je 50,000 Dollars Zwangsanleihe. Dawson, der Direktor der londoner Bank, widersetzte sich, wurde aber ins Gefängniß geworfen, bis er die geforderten Gelder herausrückte. Die Zeitungen erschienen nicht mehr, die Bürger wagten sich nicht mehr auf die Straßen, kurz, es herrschte ein vollkommenes Schreckensregiment. In den Kasernen und in Callao kam es zu vielfachen Ruhestörungen, und Pardo sowie mehrere andere Männer von Bedeutung flohen auf die Flotte und zu den Gesandtschaften. So verliefen die Dinge bis zum 26., wo der Umschlag erfolgte. Die Bevölkerung war mittlerweile zur höchsten Erbitterung gereizt worden. Oberst Gutierrez, der Bruder des neuen Machthabers, der das Kriegs-Ministerium übernommen hatte, wurde im Eisenbahndepot mit wüthendem Lärm und Verwünschungen begrüßt. Er antwortete auf dieselben mit seinem Revolver, und damit war der Anfang zum Kampfe gemacht. Schüsse knallten aus der Menge, und in wenigen Augenblicken war Sylvester Gutierrez eine Leiche. Nur mit Mühe wurden seine Ueberreste, entsetzlich verstümmelt, dem Volkshaufen entrissen. Als dem Diktator die Nachricht vom Tode seines Bruders in den Palast überbracht wurde, entsandte er sofort Befehl nach der Kaserne, wo Balta festgehalten wurde, denselben auf dem Flecke umzubringen. Der abgesetzte Präsident lag krank in seinem Bette, als die Mörderschaar in sein Zimmer stürzte. Der Anführer zog seinen Revolver und feuerte drei Mal. Jede Kugel brachte seinem Opfer eine tödtliche Wunde bei, und zum Ueberfluß durchbohrten die Soldaten seiner Begleitung den Leichnam noch mit ihren Bayonnetten. Die Bewegung in der Stadt hatte sich inzwischen wie ein Lauffeuer verbreitet. Eine Reihe der bedeutendsten Persönlichkeiten erschienen auf dem Schauplatze und übernahmen die Führerrollen, und es entwickelte sich der wahre Volksaufstand. Gutierrez sah ein, daß es mit ihm zu Ende gehe. Er rief die ihm noch übrig gebliebenen Truppen zusammen. Er zog sich zu Fuß in ihrer Mitte, den Revolver in der Hand, nach dem in der Vorstadt gelegenen Fort Santa Catalina zurück und bot dort seinen Gegnern die Stirn. Oberst Herencia Zavallos, der Vize-Präsident, stellte sich nunmehr an die Spitze des Aufstandes. Er begab sich nach dem Regierungsgebäude, übernahm formell die Leitung der Geschäfte, ernannte ein Kabinet aus den angesehensten Männern des Landes, stellte Ruhe und Ordnung wieder her und im Laufe weniger Stunden war Peru wiederum unter einer verfassungsmäßigen Regierung. Der Diktator trotzte seinen Verfolgern noch bis in die Abendstunden. Allmählich wurde ihm aber klar, daß die ihm noch übrig gebliebenen Anhänger von ihm abzufallen begannen. Er hüllte sich in seinen Mantel, verbarg sein Gesicht unter einem breitkrämpigen Hut und verließ allein das Fort. Schon hatte er die Hauptstraße der Stadt durchschritten, als er erkannt und mit wildem Geschrei verfolgt wurde. Er suchte Zuflucht in einer Apotheke, in welche ihm das Volk wie eine hungerige Meute nachstürzte, und in wenigen Augenblicken war sein Körper nur mehr eine entseelte, bis zur Unkenntlichkeit entstellte Fleischmasse, die von der Menge auf den Hauptplatz der Stadt geschleppt und dort an einen Laternenpfahl aufgeknüpft wurde. Die nackten Ueberreste des Diktators und seiner beiden Brüder wurden später von den Laternenpfählen herabgenommen und mit Flaschenzügen auf den Thurm der Kathedrale von Lima hinaufgewunden. Als sie ungefähr 100 Fuß hoch in der Luft schwebten, ließ man die Stricke los und die Leichen stürzten wieder auf die Straße, wo sie mit Oel und Pech bestrichen und dann auf dem Platze vor der Kathedrale verbrannt wurden. So fand die blutige Diktatur nach viertägiger Dauer ihr Ende. Die Hauptkämpfe ereigneten sich in Callao. In Callao und Lima fanden zusammen über 300 Menschen ihren Tod. Pardo's Präsidentschaft schien bei Abgang der Post gesichert.

# Lokales und Provinzielles.

**Posen**, 4. September.

— Die nächstjährige Haupt-Versammlung der Gustav-Adolf-Stiftung soll in Kassel stattfinden. Die gemeinsame Liebesgabe ist auf der jetzigen Versammlung in Speier der Gemeinde Schroda mit 66 gegen 77 Stimmen zugewendet worden.

— **In vielen Orten der Provinz** ist die Sedanfeier mit patriotischer Begeisterung begangen worden. Die Menge der eingelaufenen zum Theil sehr ausführlichen Berichte ist so groß, daß wir uns auf die bloße Namennennung beschränken; das Fest trug überall die nämliche Physiognomie: Fahnenschmuck, Illumination, Schulakte und Festreden, Gottesdienst in Kirchen und Bethäusern, Absingung patriotischer Lieder und Spaziergänge — nur hie und da (und dies verzeichnen wir in jedem einzelnen Falle) haben die katholischen Schulen gestrikt und ihre Vaterlandsliebe in der Enthaltung gezeigt. Es liegen uns Berichte vor: aus Trzemeszno (die katholische Elementarschule ignorirte die Feier), Bomst, Rogasen, Janowiec, Schneidemühl, Grätz, (wo mit der Feier zugleich die Einweihung der neuen Glocke der evangelischen Kirche verknüpft wurde) Wreschen, Pleschen, Schrimm, Inowraclaw, Chodziesen, Borek (wo die zum Feste bestellte polnische Musikkapelle im letzten Augenblick absagte, so daß das Fest ohne Musik verlaufen mußte), Schwerin, Schwersenz (von wo aus besonders betont wird, daß zum erstenmal eine Vereinigung der Schuljugend aller drei Konfessionen stattfand). Wo Militär steht, nahm dasselbe natürlich an der Feier thätigen Antheil; hie und da ersetzten Reserve-Tambours und Trompeter durch Schlagen und Blasen der Reveille das mangelnde Militär. Daß mancherorten der süße Mob zum Zeitvertreib ein paar Scheiben einschlug, nimmt bei der animirten Stimmung um so weniger Wunder, als dieser Unfug nirgends auf nationale Motive zurückzuführen ist. An Festreden und Toasten hat es nirgends gefehlt; stellenweise bildeten Bälle den Schluß des Tages.

— **Anna Böckler.** Welche außerordentlichen Anstrengungen, so berichtet die „H. St. Ztg.", die Sicherheitsbehörde macht, um Anna Böckler ausfindig zu machen, geht auch daraus hervor, daß jetzt die Mitwirkung aller Landbriefträger im Deutschen Reiche für diesen Zweck in Anspruch genommen worden ist. Das General-Postamt hat deshalb jeden einzelnen Landbriefträger mit einer besonderen schriftlichen Instruktion über das für den Fall der Entdeckung einzuschlagende Verfahren versehen lassen.

— **Personalveränderungen in der Armee.** Prinz Heinrich von Preußen, Königl. Hoh., zum Sec. Lt. im 1. Garde-Regt. zu Fuß und gleichzeitig auch zum Unter-Lieut. zur See ernannt. v. Schultzendorff, Pr. Lt. vom Kadettencorps, als aggreg. zum 1. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 46 versetzt. Kirschnick, Zahlm. beim Füs. Bat. 1. Posen. Infant. Regts. Nr. 18 der Abschied mit Pension bewilligt.

— **Vor dem Berliner Thor** hatte bekanntlich die Oberschlesische Eisenbahndirektion eine Anzahl von Grundstücken angekauft, deren sie zur Anlegung der Posen-Bromberger-, und der verlegten Stargard-Posener Bahn bedurfte. In einigen Fällen gelang ihr der Ankauf auf gütlichem Wege, in anderen trat das Expropriationsverfahren ein, so z. B. in Betreff des Stahbschen Grundstücks, auf welchem sich eine vor einigen Jahren abgebrannte Windmühle, sowie eine Restauration befand. Da sich die Besitzerin mit dem von der Expropriationskommission festgesetzten Preise von 10,000 Thlr. nicht einverstanden erklärte, so wurde zwar das Grundstück expropriirt und der festgesetzte Preis an die Besitzerin ausgezahlt; wegen des Mehrbetrages von 28,000 Thlr. aber, welchen diese auf Grund einer von Sachverständigen aufgestellten Taxe beanspruchte, wurde sie gegen die Oberschlesische Eisenbahndirektion klagbar. Dieser Prozeß, der in erster Instanz zu Ungunsten der Klägerin ausgefallen, schwebt gegenwärtig in zweiter Instanz. Unterdessen waren die auf dem Grundstücke befindlichen Baulichkeiten theils verfallen, theils von diebischen Händen abgebrochen worden; und da sich mancherlei Gesindel während der Nacht dort aufhielt, so erging seitens des Polizeidirektoriums die Aufforderung an die Besitzerin, die Baulichkeiten bei Exekutivstrafe abzubrechen; dagegen remonstrirte dieselbe bei der k. Regierung, resp. dem Oberpräsidium, und wird es in Folge der nunmehr ergangenen Verfügung Sache der Oberschlesischen Eisenbahndirektion sein, diese verfallenen, [illegible] Baulichkeiten abzubrechen.

— **Im Verein Posener Lehrer** war in der letzten Sitzung am Freitage die Simultanschule Gegenstand einer sehr lebhaften und erregten Debatte. Es kamen nemlich die 12 Thesen, welche seitens des provisorischen Vorstandes des Posener Provinzial-Lehrer-Vereins zur Diskussion durch die konstituirende Generalversammlung des Provinzialvereins gestellt worden sind, zur vorläufigen Erörterung und wurde dabei sofort die erste dieser Thesen, welche sich auf die Reorganisation des Volksschulwesens in der Provinz Posen beziehen, von Seiten der polnischen Mitglieder des Vereins in der heftigsten Weise angegriffen. Diese These lautet: Bei der Gründung und Einrichtung, resp. Reform der Schulen entscheidet weder die Konfessionalität, noch die Nationalität der Schüler, sondern lediglich der pädagogische Zweck des Schulwesens: Erziehung und Unterricht, Menschenbildung. Herr Modrzynski, Vorstandsmitglied des hiesigen Lehrervereins, und Lehrer an der hiesigen Simultan-Knabenschule erklärte, er und viele seiner Genossen würden dieser These nicht beistimmen; denn es sei klar, daß nicht pädagogische, sondern politische Erwägungen dieselbe diktirt hätten; statutenmäßig sei aber die Politik aus dem Vereine ausgeschlossen. Selbst bei den hiesigen Simultanschulen würden die Konfessionalität und Nationalität der Schüler insofern berücksichtigt, als Polen und Katholiken als Lehrer angestellt würden. Um nun jeden Anlaß zur Anfechtung der These zu vermeiden, stellte Herr Kupke den Antrag, dieselbe in folgender Weise zu fassen: es möchten künftig in unserer Provinz nur Simultanschulen errichtet werden. Aber auch dagegen sprachen sich die katholisch-polnischen Mitglieder aus, dazu bewogen theils durch konfessionelle, theils durch polnisch-nationale Motive, insofern sie die Besorgniß hegen, daß durch die Simultanschule die polnische Jugend germanisirt werde. Für die Simultanschule traten vornemlich die Herren Rektor Hielscher u. Mittelschullehrer Jul. Lehmann, Vorsitzender des hiesigen Lehrer-Vereins, indem sie darauf hinwiesen, wie früher in unserer Provinz Simultanschulen allgemein existirt und zur Förderung des religiösen und nationalen Friedens wesentlich beigetragen hätten; dem Zeitbewußtsein entsprächen nur die Simultanschulen, und nur Derjenige der dem Rückschritt huldige, könne Gegner derselben sein ꝛc. Bei der Abstimmung sprach sich die Versammlung mit Majorität für die Simultanschule aus; gegen dieselbe stimmten alle polnischen und mehrere deutsche katholische Lehrer; nur einer der polnischen Lehrer gab seine Stimme für die Simultanschule ab. Herr Modrzynski stellte darauf weiter den Antrag, die Versammlung möge ihre Ansicht dahin aussprechen, daß an den Simultanschulen nur solche Lehrer angestellt werden sollen, welche beide Landessprachen beherrschen. Dagegen machte Herr Rektor Hielscher geltend, die Schullehrer-Seminarien in unserer Provinz ständen auf einer derartigen Stufe, daß viele deutsche Lehrer, welche keine Kenntniß der polnischen Sprache haben, aus anderen Provinzen entnommen werden müßten. Der Antrag des Herrn Modrzynski fiel; dagegen wurde der des Herrn Lehmann angenommen, es sei wünschenswerth, daß die Lehrer an Simultanschulen die polnische Sprache beherrschen. Beide Anträge, die des Hrn. Kupke und Lehmann, gingen nur mit schwacher Majorität durch, indem die polnischen Mitglieder des Vereins zu dieser Sitzung, jedenfalls auf vorherige Verabredung, ungewöhnlich zahlreich erschienen waren, während in Wirklichkeit die deutschen Mitglieder die starke Majorität im Vereine bilden. Trotzdem sagt der Berichterstatter im „Dziennik Pozn.": „eine unglückselige Gleichgiltigkeit in Sachen der Erziehung und vielleicht auch eine durch Nichts begründete Furcht bewogen drei polnische Mitglieder, an diesem Tage zu Hause zu bleiben. Mögen sie auf ihre Schultern die Schuld dieses öffentlichen Vergehens nehmen!" Von den deutschen Mitgliedern, die gewissermaßen überrumpelt wurden, hat eine bedeutend größere Anzahl jener Sitzung nicht beigewohnt!

c. **Krotoschin**, 30. August. [Aberglaube. Gänsehandel. Unglücksfall. Brandstiftung.] Im Juni d. J. zeigten sich an dem Arbeiter N. in Borek angeblich plötzlich Symptome von Raserei.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Zum Glück ermittelte seine Frau, daß er bei einer Nachbarin einen Schnaps getrunken habe und dadurch behext sei. Sie kannte das Gegengift genau, lief schnell in die Wohnung der bösen Nachbarin, zerriß in Abwesenheit der letzteren einige derselben gehörige Kleidungsstücke, räucherte damit ihren Mann und — er ward sofort gesund! Trotz der Behauptung der Heilkünstlerin, daß nur das angewendete Mittel ihren Mann vom Wahnsinn oder gar vom Tode retten konnte, und trotz der Gewerbefreiheit erblickte die K. Staatsanwaltschaft in der Art und Weise, wie sich die Angeklagte die Arzeneimittel zu der originellen Kur verschafft hatte, Fachbeschädigung und Diebstahl, und da Aberglaube nicht als Milderungsgrund angesehen werden kann, wurde die Angeklagte zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. — Seit einiger Zeit werden hier täglich große Schaaren Gänse durchgeschafft, die von den Händlern in der Umgegend zusammengekauft sind. Die Gänse haben deshalb auch einen noch nie dagewesenen Preis erreicht, denn man zahlt für ein sehr mittelmäßiges Exemplar einen Thaler und darüber. Der St. Martinis-Braten wird heuer wohl kaum zu erschwingen sein. — Am 25. d. Mts., Abends nach 10 Uhr, wurde hierselbst der Schuhmacher Kurzewski, der mit mehreren andern Personen nach Hause gehen wollte, von einem mit zwei Pferden bespannten Fuhrwerk, auf dem ein Kutscher und zwei anständig gekleidete Herren saßen, überfahren, und dabei am Kopfe so erheblich verletzt, daß er, wie die heute erfolgte gerichtliche Sektion ergeben hat, binnen wenigen Stunden in Folge der Verletzungen gestorben ist. Augenzeugen bekunden, daß Kurzewski mit seinen Begleitern auf der gepflasterten Seite der Kalischer Straße gegangen sei, während sich das Fuhrwerk auf der umgepflasterten Seite fortbewegte, plötzlich aber so schnell auf das Pflaster einbog, daß ein Ausweichen des Kurzewski nicht mehr möglich war, er wurde zu Boden geschleudert und das Fuhrwerk ging über ihn hinweg. Da es an jenem Abende nicht völlig dunkel war, und der Fuhrmann und seine Begleiter bei einiger Aufmerksamkeit die Fußgänger hätten bemerken müssen, so liegt hier, wenn nicht gemeine Bosheit, so doch mindestens grobe Fahrlässigkeit vor. Dessen sind auch die Uebelthäter vollständig bewußt gewesen, denn auf Geheiß eines der Herrn fuhr der Kutscher im Galopp durch die Stadt und schlug den Weg nach Benic ein; der Versuch der Verfolgung erwies sich als nutzlos. Die Missethäter sind bis jetzt nicht entdeckt; sie suchen sich der Verantwortung zu entziehen, während die fünf kleinen Kinder des Verunglückten in der bittersten Armuth schmachten. — In der vorigen Nacht brannte in Romanow eine Wirthschaft total nieder; es liegt die Vermuthung böswilliger Brandstiftung nahe; denn als die Bewohner der brennenden Gebäude die Gefahr bemerkten, fanden sie, wie verlautet, sämmtliche Ausgänge von außen verrammelt und nur mit der größten Anstrengung gelang es ihnen, sich aus den Flammen zu retten. Drei Personen, die ihr Nachtlager im Stalle hatten, haben so erhebliche Brandwunden erlitten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die gerichtliche Untersuchung wird hoffentlich Licht über diese ruchlose That verbreiten.

—d. **Strzalkowo**, 29. August. [Pferdediebstahl. Maul- und Klauenseuche. Spekulation mit Reichsgoldmünzen.] Ein auf dem Dominium Brudzewo mit beispielloser Frechheit ausgeführter Pferdediebstahl macht viel Aufsehen. Es gelang den Dieben von dem wohlbewachten Gehöfte dem Besitzer die besten Pferde, ein Reit- und ein Wagenpferd zu entführen und damit die russische Grenze zu erreichen. — Da in vielen Ortschaften des Kreises die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, so sind nach einer im Kreisblatte abgedruckten Bekanntmachung des k. Landraths in Wreschen vom 17. d. M. die Polizeibehörden und Gensdarmen angewiesen, Viehhändler mit Rindvieh-, Schaf- und Schweineheerden, in welchen sich an der Klauen- oder Maulseuche erkrankte Stücke befinden, nicht weiter treiben zu lassen. Ferner soll den von Polen mit Schaf- oder Schweineheerden eingehenden Viehhändlern und Treibern sogleich beim Eingange in das diesseitge Gebiet protokollarisch bekannt gemacht werden, daß sie bei Strafe verpflichtet sind, den etwaigen Ausbruch der Maul- und Klauenseuche unter ihrem Vieh der nächsten Polizeibehörde sofort anzuzeigen. Es dürfte diese Maßregel bei den Besitzern des Kreises große Befriedigung hervorrufen. Wie verlautet, ist die Grenze, nachdem dieselbe kurze Zeit für Schafe freigegeben war, nun wieder auch für diese gesperrt worden. Viele Händler haben sich jedoch durch die einstweilige Freigabe verleiten lassen, in Polen große Ankäufe zu machen und sich somit bei der nun wieder eingetretenen Sperre große Verluste zugefügt. — Kaum erscheinen einige der neuen deutschen Goldstücke im Verkehr, so sind sie schon Gegenstand der Spekulation geworden, werden aufgekauft und wandern über die Grenze.

—r. **Wollstein**, 1. Sept. [Feuer.] Gestern Nachmittags brannte in dem dem Rittergutsbesitzer Herrn Stanislaus von Plater gehörigen Dorfe Wroniawy die Gehöfte der Wirthe W. unn B. total nieder. Die beiden Wirthe waren während des Ausbruchs des Feuers auf dem Felde mit der Heuernte beschäftigt und haben bis auf etwas Betten und ein Kästchen mit Werthsachen, das ein Feuerwehrmann aus Wroniawy mit Lebensgefahr aus dem bereits brennenden Hause des W. herausholte, nicht das Geringste gerettet. Nicht nur die diesjährige Ernte beider Wirthe, sondern auch 2 Stück Rindvieh, im Werthe von über 100 Thlr. sind dem W. mitverbrannt. Die Abgebrannten sind mit ihren Gebäuden sehr gering und mit ihrem Getreide und sonstigen Mobilien, wie dies bei unseren Landleuten, trotz der bereits vielfach gemachten trüben Erfahrungen fast durchweg der Fall ist, gar nicht versichert. Bei dem Brande waren 8 Spritzen aus den nahe liegenden Ortschaften thätig, was auch dazu beitrug, daß das Feuer bei dem herrschenden starken Winde keine größeren Dimensionen annahm. Das Feuer sollen dem Vernehmen nach Kinder, die mit Schwefelhölzchen gespielt, verschuldet haben.

⊙ **Bromberg**, 31. August. [Gegen die Gewerbeschule. Eröffnung der Bürger-Ressource. Fehlgeschlagene Hoffnung. Neue Diebsmethode.] Noch vor Thoresschluß überreichten in der letzten Sitzung der hiesigen Stadtverordneten die Herren Dr Brock und Jacobi der Versammlung schriftlich ihre abweichenden Meinungen über die Nothwendigkeit der Gründung einer Gewerbeschule unter den gegenwärtigen Verhältnissen. Obwohl nun wiederum 600 Thlr. von einem vermögenden Bewohner des Mogilnoer Kreises für die Gewerbeschule hergegeben worden sind, wird demnach trotz aller „milden Beiträge" die Stadt Bromberg den Löwenantheil zu tragen haben. — Die neue Bürger-Ressource hat am 31. zum ersten Male ihr neues Lokal dem ersten geselligen Zusammensein geöffnet. Die Räume sind äußerst geschmackvoll ausgestattet. Ein sogenannter Konkurrenz-Verein der Bürger-Ressource ist der gleichfalls neu gegründete „Bürger-Verein". Natürlich hilft auch er „einem längst gefühlten Bedürfnisse" ab. — Wir hatten Hoffnung, eine Preisermäßigung des Gases zu erhalten. Die Stadtverordneten haben jedoch den Antrag auf Ermäßigung rundweg abgeschlagen. In vielen Räumen beabsichtigt man eine billigere und eben so gute Beleuchtung einzurichten. — Wie raffinirt unsere Spitzbuben in der Auffindung neuer Methoden sind, beweist folgender Fall: der Schulze Manowski zu Boguslawy wird von zwei Viehhändlern aufgefordert, dieselben nach Culmsee zu fahren. Er kommt der Aufforderung nach, wird aber von den angeblichen Händlern derart in „besoffenen Zustand", wie Schulze Manowski selbst schreibt, gesetzt, daß man ihm den Wagen nebst den beiden Pferden entwenden konnte. Der betrogene Mann verspricht jetzt dem Wiederbringer seines Gefährts eine Belohnung.

ПР **Bromberg**, 2. September. Der hiesige Propst v. Choinski der, wie bekannt, von seinem Amte suspendirt worden, ist unter andern auch angeklagt, dem Freimaurerorden anzugehören. Behufs Ermittelung des Sachverhalts sind von Seiten der geistlichen Untersuchungs-Kommission viele Zeugen eidlich vernommen worden. Auch der Kastellan der hiesigen Loge ward vorgeladen, bezeugte aber, den Probst in der Loge nur ein einziges Mal und zwar bei Gelegenheit eines Festessens, das zu Ehren des heimkehrenden Landwehr-Bataillons veranstaltet worden, gesehen zu haben. Selbst den Herrn Regierungs- und Schulrath Schmidt verschonte man nicht. Vom Vikar Wencek als Zeuge angegeben, sprach sich der genannte Regierungsrath dahin aus, er hätte von Herrn Regierungsassessor Harlam gehört, einer von den Bromberger Geistlichen wäre in Posen unter den Augen des Erzbischofs in die Loge aufgenommen worden. Der Name jedoch des vermeintlichen Geistlichen und Logenbruders ist nie genannt worden. Die Sache scheint dahin auslaufen zu wollen, den Probst a tout prix zu stürzen. Die Gegner des Letzteren nämlich wissen es, daß die Kirche gegen Priester, die Freimaurer sind, am liebsten jenes Mittel in Anwendung zu bringen geneigt wäre, welches zur Zeit Heinrichs II. in Frankreich unter dem Papst Julius III. gegen die Protestanten gebraucht wurde, nämlich die Haut abzuschinden, das rohe Fleisch mit Schwefel einzureiben und das so zugerichtete Opfer an eisernen Ketten über Kohlen zu hängen. Die Lage des Probstes ist nicht zu beneiden. Die Vikare Lic. Preiß und Wencek haben den Probst, ihren unmittelbaren Vorgesetzten, nicht aus Bosheit, sondern aus Pflichtbewußtsein (sic!) bei der geistlichen Behörde angezeigt; sie hätten hieraus gefolgert, „daß die religiösen Anschauungen des Probstes zweifelhafter Natur seien, daß der Probst nicht zurückschaudern würde, die Würde eines schismatischen Bischofs oder eines Nachfolgers des Bischofs Namszanowski anzunehmen, um mit den der Kirche verderblichen Mächten gemeinschaftliche Sache zu machen". Der saubere Brief der Vikare ist in der Anklageschrift wortgetreu wiederholt worden und durch einen glücklichen Zufall ist mir genannte Anklage zu Gesicht gekommen. Ist es wohl möglich, in solcher Umgebung nicht in Gefahr zu kommen, beunruhigt zu werden?

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

**Bonn**, 30. August. Der König von Bayern hat an Carl Simrock, der vorgestern sein 70. Lebensjahr vollendet, an diesem Tage folgende Zuschrift gerichtet:

Herr Professor Dr. C. Simrock! Ihr siebenzigster Geburtstag gemahnt aufs Neue an die unvergänglichen Verdienste, welche Sie sich im Laufe eines wirkensreichen Lebens um die Erforschung und dichterische Wiederbelebung der Geisteswerke deutscher Vorzeit erworben haben. Auch Ich gedenke Ihrer bei diesem Anlasse in wärmster Theilnahme und sende Ihnen aus vollem Herzen Meine innigsten Glück- und Segenswünsche, der Ich mit werthschätzenden Gesinnungen verbleibe Ihr wohlgeneigter Ludwig.

Schloß Berg, den 26. August 1872.

**Athen**, 24. August. Für ein Denkmal Lord Byrons hat der Gemeinderath von Missolunghi 5000 Drachmen votirt.

## Staats- und Volkswirthschaft.

**Breslau**, 2. September. [Oels-Gnesener-Eisenbahn-Gesellschaft.] Nachdem die Legitimation der auf den 16. Mai d. J. gemäß Artikel 209a des Handelsgesetzbuches anberaumt gewesenen ersten General-Versammlung der zu begründenden Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft wegen nicht erfolgter Einrückung der bezüglichen Einladung in die „Posener Zeitung" Seitens des Handelsrichters beanstandet worden, waren die Zeichner der Aktien dieser Gesellschaft für heute Nachmittag zu einer konstituirenden General-Versammlung nach dem Saale des Hotel de Silésie berufen worden. Es hatten sich dazu etwa 25 Aktionäre eingefunden. Der Vorsitzende des Gründungs-Komites, Graf von Maltzan, übernahm die Leitung der Verhandlungen. Er theilte, in dieselben eintretend mit, daß nichts versäumt worden, während der Zeit der ersten Generalversammlung das Werk nach allen Seiten hin weiter zu führen. Da der Handelsminister nicht, wie der Handelsrichter in Breslau, die Legitimation der ersten Generalversammlung beanstandet, ist es bereits gelungen die Konzession für die Oels-Gnesener Eisenbahn zu erhalten. Die geforderte Kaution von 387,500 Thlr. ist gelegt worden und liegen die Belege hierüber vor. Die Baugesellschaft Pleßner und Comp. hat mit großer Eile die speziellen Vorarbeiten für die Bahn begonnen und sind dieselben für die Strecke von Gnesen bis Zduny so weit fertig, daß dieselben sofort dem Ministerium zur Prüfung und Genehmigung überreicht werden können. Rühmend anzuerkennen ist die Bereitwilligkeit, mit welcher in dem Großherzogthum Posen überall, obwohl die Eintragung in das Handelsregister noch nicht erfolgt war, den Vorarbeiten die wirksamste Förderung gewährt wurde. Auch die Strecke von Oels bis Zduny schreitet in gleicher Weise in den Vorarbeiten vor und darf konstatirt werden, daß durch die verzögerte Eintragung eine Verzögerung des Bahnbaues thatsächlich nicht erfolgt ist. Für die Leitung des Baues ist ein tüchtiger technischer Direktor gewonnen worden und sind die Herren Graf von Röder und Baumeister Seydel in den Vorstand delegirt worden. Hierauf wurde das Gesellschafts-Statut durch Justizrath Plathner vorgelesen und in allen Theilen genehmigt. Dasselbe bestimmt, daß die Gesellschaft den Bau, die Ausrüstung und den Betrieb einer Eisenbahn von Oels über Militsch, Krotoschin und Wreschen nach Gnesen übernimmt, daß das Grundkapital der Gesellschaft in 7,750,000 Thlr. besteht und durch 31,000 St. Aktien zu je 100 Thlr. und 23,250 St. Prioritäts-Stamm-Aktien zu je 200 Thlr. dargestellt wird 2c. Zur Feststellung der Zeichnung des Grund-Kapitals und der bewirkten Einzahlung wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Grafen von der Recke, Kommissionsrath Schlesinger und Bürgermeister Mappes (Oels) gewählt. Dieselben berichten nach Durchsicht der vorgelegten Urkunden, daß durch dieselben die erfolgte Zeichnung und bewirkte Einzahlung nachgewiesen sei und wird hierauf zur Wahl des Aufsichtsrathes übergegangen. Es werden einstimmig gewählt die Herren Graf von Maltzan, Graf Poninski, Graf Bolko-Hochberg-Fürstenstein, Kammerrath von Hoff zu Wernigerode, Kammervorstand Leo von Czeckonski in Krotoschin, Kommissionsrath Schlesinger zu Trachenberg, Zimmermeister Christoph Schröter in Militsch, Kommerzienrath Fromberg, Rittergutsbesitzer Buttel auf Wykow. Demnächst erfolgte die Genehmigung des Vertrages, betreffend den Bau der genannten Bahn, sowie des Vertrages, betreffend die der königlichen Staatsregierung hinterlegte Kaution, worauf in geschäftsordnungsmäßiger Weise die Generalversammlung geschlossen wurde. (Br. Handelsbl.)

** **Das Hamburger Handelsgericht** hat in einem kürzlich geführten Frachtprozesse die Frage der Haftbarkeit der Eisenbahndirektion für die Versehen ihrer Beamten entschieden. Der Fall ist kurz folgender: Der Kaufmann R. erhielt von dem Expedienten der Güter-Expedition der Berlin-Hamburger Bahn W. die Mittheilung, daß der Frachtsatz für 200 Zentner Roheisen von Hamburg nach Chemnitz 52 Thlr. 20 Sgr. auf 42 Thlr. 25 Sgr. ermäßigt sei. R. nahm diesen günstigen Satz sofort wahr, verhandelte eine bedeutende Partie Eisen nach Chemnitz zu dem billigen Satze und war eben dabei das Gut auf der Expedition abzuliefern, als ihm die Mittheilung wurde, jene Angabe, die Ermäßigung des Frachtsatzes, beruhe auf einem Irrthum. Die Sendung ging zwar ab, R. lehnte es jedoch ab, die Frankofracht von 492 Thlr. 24 Sgr. zu zahlen und behauptete, daß er nur zur Höhe von 398 Thlr. 27 Sgr. verpflichtet sei, nachdem ihm jene Mittheilung gemacht und er auch hierauf den Handel abgeschlossen habe. Der Vertheidiger der Berlin-Hamburger Bahn resp. dessen Unterhändler wies darauf hin, daß die Auskunft des Güter-Expedienten eine irrige sei, sowie daß die Bahnbeamten zu einer solchen Auskunft nicht verpflichtet und daß allein der Tarif für die Versender maßgebend sei. Denn die Eisenbahn hafte nach §. 18. des Bahn-Reglements für die Versehen ihrer Beamten nur hinsichtlich des von ihr übernommenen Transports. Das Gericht erkannte diese Ausführung auch an, indem es darauf hinwies, das ein Fracht-Kontrakt erst verbindlich würde durch die Uebernahme des Gutes und daß der Absender seinerseits in der Lage gewesen sei, gleichfalls diesen Irrthum bei den Empfängern zu redressiren. Die Eisenbahnen haften nicht für die Rathschläge ihrer Beamten, es sei denn, daß die arglistige Erregung eines Irrthums nachgewiesen werden könne, was hier nicht der Fall sei. Kläger wurde zur Zahlung der vollen Fracht verurtheilt.

** **Die französische Valuta.** In der letzten Zeit hat sich das Disagio der französischen Banknote gegen Goldbarren und Münzen um eine Kleinigkeit erhöht, es schwankt gegenwärtig gegen Barren zwischen 12 und 15 per Mille, gegen Zwanzig-Franksstücke zwischen 7 und 8 per Mille. Der Grund dieser Erscheinung dürfte in den Goldsendungen nach dem Auslande zu suchen sein, welche die Rentenkäufe der französischen Spekulation gegenwärtig nothwendig machen. Bekanntlich wurde noch vor Subskription ein großer Posten von Anlehens-Titres und Zeichnungsresultaten verkauft; die Verkäufer waren französische und ausländische große Spekulanten, die Käufer fast ausschließlich die Coulisse der Pariser Börse und kleine französische Kapitalisten. Als kolossale Ueberzeichnung bekannt wurde, mußten allerdings die unvorsichtigen Abgeber sich mit schweren Verlusten decken, und die Pariser Börse dürfte aus diesem Anlasse riesige Coursgewinne erzielt haben; schließlich aber muß für die gekauften Stücke Zahlung geleistet werden, und dies geschieht jetzt, nachdem die Interimsscheine der neuen Rente erschienen sind. Wahrscheinlich hat die überstürzte Hausse der ersten Augusttage auch zahlreiche ausländische Kapitalisten, welche ursprünglich gesonnen sein mochten, die Rente zu behalten, zu Gewinn-Realisationen veranlaßt, und jedenfalls dürfte die Zahl der für französische Rechnung im Auslande gekauften neuen Rententitel, die jetzt in Gold zu bezahlen sind, sehr groß sein. Die dadurch bedingte Metallausfuhr, der keine entsprechende Einfuhr entgegensteht (da die französische Regierung die ihr vom Auslande geschuldeten Einzahlungen in Wechseln aushaften läßt), ist nun die Ursache der französischen Valuta-Versteifung. Erwägt man übrigens den kolossalen Umfang der unbedeckten französischen Noten-Zirkulation in Verbindung mit den Schuldverhältnissen des Staates zu der französischen Bank, so muß es geradezu wunderbar genannt werden, daß sich das Disagio in so minimalen Grenzen bewegt. Das Vertrauen der französischen Geschäftswelt in die Solidität der dortigen Bankleitung und in die Ehrlichkeit der Staatsverwaltung scheint in der That geradezu ein schrankenloses zu sein; denn das Disagio der Noten kann gar nicht als Ausdruck eines, wenn auch noch so schüchternen Mißtrauens aufgefaßt werden. Man zahlt eine Prämie für Gold, weil man es eben braucht, nicht weil man es für sicherer hält als die Banknote. In ähnlicher Weise schwankt sehr haufig auch der Silbercours gegen den Goldcours, und der beste Beweis, daß die gesteigerte Goldprämie nur in dem gesteigerten Geldbedarfe für die Ausfuhr ihren Grund hat, liegt wohl darin, daß die zu großen Zahlungen vorwiegend gesuchten Goldbarren den Goldmünzen gegenüber nahezu dasselbe Agio genießen, wie letztere im Verhältniß zur Banknote. (Neue Fr. Pr.)

** **Haagener Gußstahlwerke.** Die Anmeldungen auf die Aktien der „Hagener Gußstahlwerke" sind so zahlreich eingelaufen, daß Anträge bis 4,800 Thlr. incl. ausfallen und auf die Beträge von 5000 Thlr. und darüber 15 pCt. ertheilt werden, wobei sämmtliche Bruchtheile unberücksichtigt bleiben müssen. Der Erscheinungstag der Aktien ist auf Freitag den 6. Sept. festgesetzt und sind daher die per 8 Tage nach Erscheinen geschlossenen Geschäfte am Sonnabend den 14. d. M. zu reguliren. Einstweilen werden Interimscheine ausgegeben, welche vom 17. d. M. ab gegen definitive Aktien umgetauscht werden können, die Aktien lauten über vollgezahlte Stücke à 200 Thlr. mit 5 pCt. Zinsen vom 1. Sept. — Das Geschäftsjahr schließt mit dem 30. Juni ab.

**Kreis Flatow**, 1. September. Neuerdings ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh in Hüttenbusch, Gemeinde und Dominium Sosnow, Kl. Zirkwitz, Czyskowo, Groß-Loßburg, Annafeld, Radawnitz ausgebrochen. In Böck, Ossowke, Schönwalde, Sokolnow wurden Rindvieh und Schafe von der Seuche befallen. In Hammer, Ossowke und Sokolnow ist unter den Schafen die Pockenkrankheit ausgebrochen und wurden diese 3 Orte, für den Verkehr mit Schaafen, Wolle, Fellen und Rauchfutter gesperrt.

** **Heringsfang.** Der Heringsfang bei Grimsby war in der verflossenen Woche ein vorzüglich reicher, so daß 100 Heringe der besten Sorte für 2s 6d bis 3s verkauft wurden. Nicht weniger als 210 Lasten à 13,000 Heringe wurden zum Preise von 35s die Last als Dungmittel verkauft. Auswärtige Händler treiben einen regen Handel in Grimsby. In Fraserburgh war der Heringsfang so reich, daß die Salzvorräthe nicht ausreichten und große Massen als Dungmittel verkauft oder in die See geworfen werden mußten.

## Vermischtes.

**Breslau**, 1. Sept. [Anwesenheit des Kronprinzen von Sachsen. Adresse an den Magistrat. Wohnungsnoth. Neue Villenstadt „Ostend". Eisernes Haus.] Das Ereigniß des Tages ist die Anwesenheit des Kronprinzen von Sachsen in unserer Provinz. Nicht nur hier in Breslau sondern auch in allen den kleineren Städten, welche er auf seiner Inspektions-Reise berührt, ist ihm ein warmer herzlicher Empfang bereitet worden. Seit Freitag Abend weilt derselbe unter uns, hat gestern Morgen das 11. und 51. Regiment besichtigt, demnächst im königlichen Schlosse öffentlichen Empfang abgehalten, hierauf mehrere der hervorragendsten hiesigen katholischen Kirchen besichtigt und um 4 Uhr bei dem kommandirenden General des VI. Armeecorps Herrn von Tümpling dinirt. Heute Morgen besuchte der Prinz den ihm speziell befreundeten Herzog von Braunschweig in Sybillenort und hat für Nachmittag 4 Uhr eine Einladung des Offiziercorps des 11. Regiments zum Diner in der Offiziersspeise-Anstalt im königlichen Palais angenommen. Montag früh reist derselbe nach Schweidnitz um dort ebenfalls eine Truppenrevue abzuhalten. Unsere Stadt ist reich geflaggt und war gestern Abend theilweis illuminirt. — Ueber die sozial-demokratische Agitation, welche der Kommune die Verpflichtung aufbürden will, dem Wohnungsmangel abzuhelfen, habe ich bereits berichtet; am Montage ist die mit 6000 Unterschriften versehene Petition von einer Deputation dem zeitigen Magistratschef Bürgermeister Dr. Bartsch überreicht worden. Da Breslau nahe an 215,000 Einwohner zählt, so ist die Zahl von 6000 Unterschriften keine allzugroße, besonders wenn man bedenkt welche Agitation zur Erlangung derselben jedenfalls angewendet worden sind. Hoffentlich wird Magistrat sich nicht beirren lassen und zwar für augenblicklich Obdachlose auch ferner wie bisher nach Möglichkeit sorgen, ohne jedoch die prinzipielle Verpflichtung hierzu anzuerkennen und auf sich zu nehmen. Daß übrigens der Wohnungsmangel hier am Orte außergewöhnlich groß ist, kann nicht abgeleugnet werden; die in Folge der gedachten Petition gepflogenen Erhebungen haben z. B. ergeben, daß in einem Hause am Viehmarkt in 7 Stuben — wenn derartige Räume diesen Namen verdienen — 120 Personen wohnen und auf dem Boden desselben Hauses außerdem noch allnächtlich gegen 80 Personen schlafen. In einzelnen Bodenkammern der Rosengasse wohnen resp. nächtigen 12 bis 14 Personen, im Hausflur einzelner Häuser 7 bis 9 Personen. Als vorübergehende Wohnungsräume werden zur Zeit auch — mit und ohne Genehmigung der Eigenthümer — die leerstehenden Ställe und Schuppen der früheren Kürassier-Kaserne benutzt und nächtigen besonders in diesen Räumlichkeiten eine Menge obdachloser Personen. Dies sind allerdings traurige Zustände, die bei dem herannahenden Winter geeignet sind Schrecken zu erregen. Die Bauthätigkeit, welche sich in allen Straßen und Gegenden der Stadt regt, ist übrigens eine ganz außerordentliche und werden bis zum Spätherbst jedenfalls noch eine ganze Menge Häuser unter Dach gebracht und zur Aufnahme von Miethern fertig gestellt werden. Zureichen für die Wohnungssuchenden werden diese Räume allerdings lange nicht, wovon die exorbitanten Vermiethungsanzeigen in unseren Blättern genügendes Zeugniß ablegen. So lasen wir dieser Tage eine Anzeige folgenden Inhalts: Hummerei No.? ist eine Stube nebst Alkove für 120 Thlr. an zwei einzelne Leute zu vermiethen, die Haltung eines Dienstmädchens ist jedoch nicht gestattet. — Außer dem Westend unserer Stadt, der sogenannten Villenstadt bei Kleinburg fängt sich auch eine zweite Villenstadt im Osten Breslaus an zu erheben, welche den Namen „Ostend" erhalten soll. Das dortige zwischen Scheitnig und der Stadt gelegene Terrain gehört zwei größeren Grundbesitzern, Berger und Kommissionsrath Landau, und sollen auf demselben im Ganzen 28 Villen in verschiedenen geschmackvollen Stylarten errichtet werden, von denen bereits 6 im Bau begriffen sind. — Herr v. Landau hat außerdem in der genannten Gegend auch ein aus England verschriebenes eisernes Haus aufrichten

lassen, welches auf einem steinernen Fundament ruht und 6 Parterre-Räumlichkeiten enthält. Transport und Erbauungskosten belaufen sich an Ort und Stelle, ohne Grunderwerb auf 3000 Thlr., es wird sich nun aber im bevorstehenden Winter erst zeigen müssen, ob die neue Bauart für unsere Temperatur-Verhältnisse nicht vielleicht etwas zu wenig Schutz gegen Witterung und Kälte bieten wird.

* **Der Staatsanwalt in Halle** erläßt folgende, höchst pikante Bekanntmachung, die ein grelles Schlaglicht auf das Treiben mancher Familie wirft: Betrug durch Annoncen, berechnet auf „größere Gutsbesitzer, Fabrikanten und höhere Beamte", welchen man ein „fein gebildetes, liebenswürdiges, junges und heirathslustiges Fräulein mit einem sicheren, reellen Vermögen von 140,000 Thaler offerirt", wird von einer Familie Sasse zu Besedan bei Alsleben a. d. S. seit langer Zeit gewerbsmäßig betrieben. Wegen dieser Industrie haben die Mitglieder jener Familie bereits Strafe erlitten, setzten aber das Geschäft durch ehrenhafte Heirathsgesuche, welche sie in auswärtigen größeren Zeitungen inseriren lassen, fort. Vor dem Treiben dieser gefährlichen Schwindler warnend, ersuche ich zur Beurtheilung des Umfanges der Industrie jener durch die bisherigen Strafen nicht gebesserten Familienglieder, um baldige Mittheilung von Material mit dem Bemerken, daß im Interesse der Beschädigten mit möglichster Geheimhaltung verfahren werden soll.

* **Die einzige Tochter Berthold Auerbach's** feiert am 26. September ihre Hochzeit mit Dr. Elb aus Dresden, Sohn des Medizinalrathes Dr. Alb. Die Hochzeit wird in Berlin im engsten Familienkreise abgehalten werden. Auerbach ist erst vor Kurzem von einer schweren Krankheit genesen.

* **Ueber das Unglück auf dem Züricherse**e, von dem der Telegraph schon kurz berichtete, enthält die „N. Zürch. Ztg." folgenden Bericht von einem Augenzeugen: Donnerstag 11 Uhr fuhren 450 Schüler aller Altersstufen mit etwa 40 Erwachsenen von Meilen nach Rapersweil, Altendorf, Schmerikon, Nuolen, wo wir nach mehrmaligem Aus- und Einsteigen um 4 Uhr anlangten. Jung und Alt labte sich an einer einfachen Erfrischung und hernach an fröhlichen Spielen. Frohen Muthes fuhr unsere Schaar gegen halb 7 Uhr von Nuolen ab. Der Abend war schön und mild. Alles freute sich des gelungenen Festchens. Vor der Station Obermeilen um halb 8 Uhr angelangt, hielten wir an, weil eben das von Zürich kommende große Dampfboot (St. Gotthard) dort stationirte. Wie die Schiffe nun gegeneinander gefahren, will ich, obgleich ich Alles genau beobachtete, hier nicht erörtern, um der begonnenen Untersuchung nicht vorzugreifen. Man schien sich gegenseitig nicht zu verstehen. Ich war auf dem 2. Platze vorn postirt und sah das sichere Unglück einige Sekunden voraus. Glücklicherweise hatte ich, um einen Theil der Schüler in Obermeilen auszuschiffen, die 2. Kajüte schon vorher ganz räumen lassen, und die an der Spitze des Bootes sich befindenden Knaben konnten noch rechtzeitig zurückgerufen werden. Zwei Drittel der Kinder, namentlich die Mädchen alle, nahmen den 1. Platz ein. Ich machte mich auf das Schlimmste gefaßt, nahm Weib und Kind in die Arme und erwartete so den Anprall. Ein furchtbarer Stoß und Krach — und wir alle werden heftig und wirr durcheinander zu Boden geworfen. Sobald die Besinnung etwas zurückgekehrt, flüchtet sich Alles auf den 1. Platz. Nun folgte eine unbeschreiblich lange und bange Viertelstunde, während welcher die beiden Schiffe vorn aneinander haftend, beide sich langsam drehten. Sogleich zeigte es sich, daß der „Gotthard" schwerer beschädigt sei; die 2. Kajüte, in welche unser Kiel eingedrungen, füllte sich schnell mit Wasser, und bald fing der Koloß langsam an zu sinken. So schnell als möglich kamen vom Lande, wo rasch sich eine Menge Menschen sammelte, große und kleine Schiffe, erstere zum Theile noch mit ihrer Waarenladung herzu, Passagiere des „Gotthard" und von unsern Kindern aufnehmend. Mehr als hundert Kinder wurden so gerettet; dafür nahm unser Schiff die meisten Passagiere des „Gotthard" auf. Noch suchte Kassier Brändli die letzten derselben zu retten, fand aber dabei den Tod im schauerlichen Wellengrab. Das Vordertheil des „Gotthard" sank rasch; aus der Maschine drang Rauch und Feuer; ein Zischen — und auch sie wurde verschlungen; zuletzt schoß die jäh emporstehende Rauchkabine in die Tiefen. Bald zeugten nur noch einige herumschwimmende Schiffgeräthe, Tische, Bänke u. s. w. von dem Geschehenen; ruhig lag der Wasserspiegel über seinem Opfer. Unterdessen wurden an unserm Schiffe die Rettungsversuche fortgesetzt. Endlich entschloß sich das Kommando zu dem gefährlichen Unternehmen, das uns aber allein noch alle ans Land bringen konnte, nämlich das vorn stark beschädigte und Wasser fangende Schiff ans Land zu bringen. Es war hohe Zeit, denn merklich sank auch unser Schiff mit seinen vielleicht noch 300 Insassen. Doch, Gott sei Dank, Alles wurde in Obermeilen glücklich ausgeschifft und unsere heutigen Erkundigungen haben das Ergebniß: Sieh, uns fehlt kein theures Haupt.

* **Wie wenig es das Verdienst der ultramontanen Fanatiker ist,** daß wir heute zu Tage den Ketzertod in majorem dei gloriam nicht mehr kennen, zeigt eine Mittheilung des ultramontanen Volksblattes in Linz. Das Blatt zeigt seinen Lesern triumphirend an, daß Pater Alois Anton nun doch ins Gefängniß gewandert sei. Es kann es dem Priester nicht verzeihen, daß er um Aufschub des Strafantritts nachsuchte, und bemerkt dann wörtlich: wie tapfer würde wohl der altkatholische Oberpriester sich geberden, wenn er einmal statt ins Loch auf das Schaffot für seinen Glauben wandern müßte? Etwas unbedachtsam ausgeplaudert, sonst aber recht dankenswerth.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

## Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

## „Revalescière Du Barry von London."

Die delikate Heilnahrung Revalescière du Barry bewährt sich ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Krankheiten die der Medicin wiederstehen; nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhöen, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin getrotzt:

**Certificat Nr. 68.471.**

Prunetto (bei Mondovi), den 26. Okt. 1869.

Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß, seit ich von der wundervollen Revalescière du Barry Gebrauch machte, das heißt seit zwei Jahren, ich die Beschwerlichkeiten meines Alters nicht mehr fühle, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder schlank geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keiner Brille bedarf; mein Magen ist stark, als wäre ich 30 Jahre alt. Kurz, ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Beichte, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtniß erfrischt. Ich ersuche Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen, Ihr ganz ergebener

Abbé Peter Castelli,
Bach.-ès-Theol. und Pfarrer zu Prunetto,
Kreis Mondovi.

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von $^{1}/_{2}$ Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. Revalescière-Bisquiten in Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Berlin, 178 Friedrichsstraße; in Posen: Rothe Apotheke, **A. Pfuhl**, Neustädter Apotheke zum Aeskulap **G. Brandenburg**, **Krug & Fabricius**, **F. Fromm**, **Jacob Schlesinger Söhne**, in Polnisch-Lissa bei S. A. Scholtz, in Bromberg bei S. Hirschberg, Firma: Jul. Schottländer, in Graudenz bei Fritz Engel, Apotheker, in Breslau bei S. G. Schwartz, und in allen Städten bei guten Apothekern, Droguen-, Specerei- und Delikatessenhändlern.

## Bekanntmachung.

Am Freitag,

**den 6. September cr.**

um 11 Uhr Vormittags

soll ein ausrangirter zur Packetbestellung benutzter Postwagen auf dem hiesigen Posthofe im Wege der Auktion, unter Vorbehalt des Zuschlags der Ober-Postdirektion meistbietend verkauft werden.

Drei Tage vor dem Verkaufstermine wird derselbe in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr zur Ansicht ausgestellt sein.

Kaiserliche
Ober-Post-Direktion.

## Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist eingetragen:

Col. 1. laufende Nr. 11.
Col. 2. Firma der Gesellschaft:
**Posener Aktiengerberei.**
Col. 3. Sitz der Gesellschaft:
**Wronke**
Col. 4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft.

Die Gesellschaft ist eine Aktien-Gesellschaft.

Das notariell verlautbarte Statut vom 11. Juli 1872 befindet sich in Ausfertigung Fol. 13 der Beilageakten zum Gesellschafts-Register.

Gegenstand des Unternehmens ist die Einrichtung und der Betrieb einer Gerberei in Wronke (§ 1.)

Die Dauer des Unternehmens ist auf eine bestimmte Zeit nicht beschränkt (§ 2.)

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 200,000 Thlr. und zerfällt in 500 Aktien jede Aktie zu 400 Thlr. (§ 3.)

Die Aktien werden au porteur ausgestellt (§ 4)

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch folgende Blätter: Dziennik Poznański, Gazeta Toruńska, Kuryer Poznanski und die Bank- und Handelszeitung (§ 31).

Die General-Versammlungen der Aktionäre werden durch den Verwaltungsrath berufen (§ 19.)

Die Einladung zur General-Versammlung muß zugleich mit der Tagesordnung zweimal in den Gesellschaftsblättern eingerückt werden und zwar so zeitig, daß die erste Aufforderung dem Tage der Zusammenkunft mindestens 14 Tage, in besonders dringenden Fällen mindestens volle acht Tage vorangeht (§ 23)

Der in der Generalversammlung zu wählende Verwaltungsrath besteht aus fünf Mitgliedern und wählt für die Dauer seiner Amtsthätigkeit als unmittelbares Aufsichtsorgan über die Thätigkeit der Gesellschaft einen Vorsitzenden, einen Stellvertreter und einen Referenten (§ 13 und 15.)

Amtliche Dokumente, sofern sie die Thätigkeit des Verwaltungsraths berühren, müssen neben der Unterschrift des Vorsitzenden oder dessen Stellvertreters, auch die Unterschrift irgend eines Mitgliedes des Verwaltungsraths tragen. Für Bekanntmachungen reicht die Unterschrift des Vorsitzenden oder dessen Stellvertreters aus (§ 16.)

Der Vorstand bildet eine aus zwei Mitgliedern bestehende Direktion, welche für den Fall der Krankheit oder Abwesenheit durch den Referenten des Verwaltungsraths vertreten werden. (§ 9 und 11.)

Alle Urkunden und Erklärungen des Vorstandes sind für die Gesellschaft verbindlich, wenn sie mit der Firma der Gesellschaft und der eigenhändige Unterschrift beider Mitglieder der Direktion oder eines Mitgliedes und des Vertreters versehen sind, doch steht dem Verwaltungsrath das Recht zu, jeden der Direktoren besonders die Befugniß zu ertheilen, für die Gesellschaft zu zeichnen. (§ 10.)

Mitglieder des Vorstandes sind:

1. der Graf **Mieczislaus Lubienski** in Wronke,
2. der Rittergutsbesitzer **Wladislaus v. Dziembowski** in Rudnicz bei Wongrowitz.

Zu Referenten ist der Dr. med **Stanislaus Rosinski** in Wronke bestellt.

Eingetragen auf Verfügung vom 2 September 1872 an demselben Tage.

**Samter,** den 2. September 1872.

Königliches Kreisgericht.
**I. Abtheilung.**

## Handels-Register.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 1156 eingetragene Firma **Michaelis Urban**, deren Niederlassungsort Posen ist erloschen.

**Posen,** den 30. August 1872.

Königliches Kreisgericht
**Erste Abtheilung.**



## Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 1. September c. ab wird der Artikel **„Chamottmehl"** bei Ausnutzung der Tragfähigkeit oder des Rauminhaltes der Eisenbahnwagen im Binnenverkehr unserer Bahnen gleich Chamottsteinen zur Klasse II. D. des diesseitigen Lokal-Güter-Tarifs befördert.

**Breslau,** den 2. September 1872.

Königliche Direktion
**der Oberschlesischen Eisenbahn.**

## Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Regiment werden

**am 16. September cr.**
**Vormittags 10 Uhr**

in Posen auf dem Kanonenplatz 14 ausrangirte Dienstpferde,

**am 20. September cr.**
**Vormittags 10 Uhr**

in Poln. Lissa vor der Hauptwache ca. 27 ausrangirte Dienstpferde öffentlich und meistbietend verkauft.

Das Kommando des 2. Leib-Husaren-Regiments Nr. 2.

Am 1. dieses Monats habe ich mein Amt als **Rechtsanwalt in Trzemeszno** übernommen.

**Gromadziński.**

Zur Vermittelung von Gutskäufen, Verkäufen sowie Pachtungen, und zur Empfangnahme von Aufträgen u. Anschlägen jeglicher Art, erbietet sich bei prompter, diskreter und reeller Bedienung. — **Inowraclaw.**

**Feodor Schmidt.**

## Steinkohlenverkauf.

Vom 1. September a. c. ab bis auf Weiteres beträgt der Preis auf cons. Hohenlohegrube (Carolinegrube) bei Kattowitz für einen Centner Kleinkohlen loco Grube franco Waggon 3 Sgr. Stück-, Würfel- und Nußkohlen sind nicht mehr disponibel.

1 Centner Steinkohlen entspricht 0,6 Hektolitern.

Die Einziehung der Kaufgelder erfolgt der Kürze wegen in der Regel durch Nachnahme.

Hohenlohehütte, den 31. August 1872.

**Fürstliche Berg- und Hütten-Verwaltung.**

## Monats-Uebersicht

**vom 31. August 1872**

— gemäss Art. 34 alin. 2 des Statuts. —

Erworbene unkündbare hypothekarische und Renten-Forderungen . . . . Thlr. 16,426,073. 15 Sgr.

Ausgegebene unkündbare Pfandbriefe . Thlr. 15,900,000.

**Gotha,** 31. August 1872.

**Deutsche Grundcredit-Bank.**

*v. Holtzendorff.* *Landsky.* *B. Frieboes.*

Von Michaelis d. J. ab habe ich, gestützt auf 28jähriges, von günstigem Erfolge begleitetes Wirken

**in Breslau,**
**Ecke Ring und Blücherplatz,**

ein **Pensionat** für **schwächliche skrophulöse Kinder**

errichtet, die bei mir **sorgfältige** ärztliche Behandlung und **beste diätetische** Pflege finden. Für Nachhilfe in **Wissenschaften** und **Musik** ist bestens gesorgt.

**Dr. Samostz,** pr. Arzt in **Breslau,**
Büttnerstraße 25, 2. Treppen.

## Feuer-Vers.-Actien-Gesellschaft für Deutschland „Adler" zu Berlin.

Nachdem Herr **C. E. Lundberg** in Folge seiner Versetzung die Haupt-Agentur obiger Gesellschaft für den Reg.-Bez. Posen niedergelegt hat, ist dieselbe dem

**Kaufmann Herrn Oscar Hirsekorn in Posen**

übertragen worden.

**Danzig,** im August 1872.

**Die General-Agentur**
**Otto Lindemann.**

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung, empfehle ich mich zum Abschluß **von Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude und Mobilien aller Art** gegen **billige, feste** Prämien und bin zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft, wie zur Verabreichung von Antrags-Formularen stets gern bereit.

**Oscar Hirsekorn in Posen,**
Haupt-Agentur der Feuer-Vers.-Actien-Gesellschaft für Deutschland „Adler" zu Berlin.

Meinen Herren Auftraggebern die ergebenste Anzeige, daß für die Herbst-Saison einen Theil der Stoffe empfangen habe.

**M. Felerowicz,**
Schneidermeister, Jesuitenstr. 4.

**Superphosphat** aus Baker-Guano und
**Ammoniak-Superphosphat**
offerirt unter Gehaltsgarantie

**Chemische Dünger-Fabrik**
**Moritz Milch & Co.**

**Frische, beste Raps- und Leinkuchen, Roggenfutter, Weizenschale, Weizengries-kleie, Palmenkernmehl und alle sonstigen Futterstoffe empfiehlt**

Posen, den 4. September 1872.

**Ostdeutsche Producten-Bank.**

## Echte Harlemer Blumenzwiebeln

empfehle in bester Qualität. Specielle Verzeichnisse gratis u. franko.

**Posen,** Friedrichsstr. 32a.
vis-à-vis der Provinzial-Bank.

Samen-Handlung von
**Heinrich Mayer,**
Kunst- und Anlagen-Gärtner.

## Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen

von

**Clayton & Shuttleworth**
**in Lincoln.**

auf der **diesjährigen großen Ausstellung** in Cardiff (England) preisgekrönt, habe ich wieder vorräthig und empfehle diese Maschinen von meinem Lager.

**J. Kemna, Breslau.**

## Grasmähmaschine Excelsior

der **Fabrik J. F. Seiberling & Co., Akron, O.**

Ausgezeichnet durch ihre leichte Arbeit und guten Schnitt. Nach Aussage der Academien zu **Halle, Hohenheim** und **Poppelsdorf** die beste ihrer Art. Für Grummet sehr zu empfehlen.

Preis medium bei einer Schnittbreite von $4^{1}/_{2}$ Fuß Pr. Court. Thlr. 200
" junior " " " " 4 " " " " " 180
incl. Reservemesser.

Zu beziehen sofort unter Garantie der Leistung von

**Paul Giffhorn,**
Braunschweig.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

## Comtoir-Wand-Kalender für 1873.

Im Dutzend 24 Sgr., einzeln $2^{1}/_{2}$ Sgr.

Posen, im August 1872.

**Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.**
(E. Röstel).

## Rentabilitäts-Berechnung.

# „Berliner Phönix."

## Werkzeug-Maschinen-Fabrik und Eisengiesserei

## vormals Ohm & Co.

Die **Maschinenfabrik** hat bisher einen jährlichen Umsatz von

**60,000 Thaler**

erzielt. Durch deren Verlegung auf das Grundstück Müllerstraße Nr. 35 von 900 Quadratruthen Flächeninhalt und Vergrößerung, wird dieselbe auf einen jährlichen Umsatz von

**ca. 180,000 Thaler**

gebracht werden. **Der Gewinn,** welcher aus dem obigen Umsatz erzielt wird, beträgt

**ca. 16 % oder in Summa ca. 29,000 Thaler.**

Die **Eisengießerei** mit Laufkrahn, Wandkrahnen, zwei Cupolöfen und einem lichten

**Flächeninhalt von ca. 6000 Quadratfuß,**

wird bei vollem Betriebe in der Lage sein,

**60,000 Ctr. Gußwaaren pro anno**

zu fabriciren; berechnet man hiervon einen Minimalgewinn von 15 Sgr. pro Centner, so ergiebt sich hieraus ein

**Nutzen von 30,000 Thaler.**

Vorstehende Revenuen von zusammen

**59,000 Thaler**

ergeben, nach Abzug von 5 % Zinsen für 150,000 Hypotheken, eine jährliche

**Dividende von ca. 11 %**

auf das Actien-Capital von 475,000 Thaler, abgesehen von den Vortheilen, welche den Actionairen durch die Verwerthung des Grundstücks Chaussee- und Tieckstraßen-Ecke erwachsen.

**Rudolph Ohm,**
Maschinen-Fabrikant.

**Robert Moser,**
Ingenieur.

---

**Die Johann Hoff'schen Glashüttenwerke zu Neufriedrichsthal**

zeigen hierdurch ihren verehrten Kunden ergebenst an, daß bei dem jetzigen Betriebe von 5 Oefen allen Anforderungen prompt genügt werden kann, und im Stande sind, jeder Concurrenz in Betreff der Preise, Ziel und Qualität der Waaren die Spitze zu bieten.

---

מחזורים

**Festgebete der Israeliten** übers. von Dr. **M. Sachs**, ebenso **Sidurium, Techinoth, Bibeln, Pentateuche** 2c. in eleganten und soliden Einbänden vorräthig bei

**Louis Türk,**
Wilhelmsplatz 4.

---

**Ein früher Tod oder ein kräftiges Alter!**

Die berühmte Schrift „**Der Jugendspiegel**" ist ein wahrhaft nützliches Werkchen. Die Jugend, die Mannheit und das Alter. Alle sollten es lesen. Es enthält nützliche Betrachtungen über die Erhaltung, die Schwäche und die endliche Erschöpfung der Geschlechtstheile für diejenigen, welche an den so erniedrigenden Folgen der Selbstbefleckung und anderer Ausschweifungen leiden. Die eindringlichen Warnungen und die aufrichtigen Belehrungen, die es ertheilt, retteten jährlich Tausende vom sicheren Tode und führen diejenigen auf den rechten Weg, die keine Hilfe finden konnten. Das Büchlein ist für 15 sgr. und 2 sgr. zu Rückporto am schnellsten direkt vom Verleger, **W. Bernhardi in Berlin, Simeonstr. No. 2,** zu beziehen.

---

Mein seit 16 Jahren hier mit dem besten Erfolge geführtes Grobeisengeschäft, sowie Speicher, Stallungen und Lagerplatz will ich Familienverhältnisse halber verkaufen.

**S. Strassmann.**
Gostyn.

---

**Für Frauen-Krankheiten**
**Dr. Eduard Meyer** Berlin, Wilhelmsstr. 91.

---

Spezialarzt **Dr. Kirchhoffer in Kappel** (Schweiz) besitzt sichere Mittel gegen **nächtliches Bettnässen, Pollutionen, Impotenz.**

---

**Agenten**

in Städten, in denen Real-, Gewerbe-, Fortbildungs-, Industrieschulen, Gymnasien 2c., Maschinen-Fabriken oder Gewerbliche Vereine sich befinden, belieben ihre Adresse unter **E. S. 122** an die Annoncen-Exped. von **G. L. Daube & Co.** in **Frankfurt a. M.** gelangen zu lassen. (4777)

---

Für eine **chemische Fabrik** in Leipzig werden **Vertreter gesucht** und Offerten mit Angabe von Referenzen unter **U. Q. 990** an die Herren **Haasenstein & Vogler in Leipzig** erbeten.

---

Die Chemische Dünger Fabrik von **Ludwig Michaelis,**
Groß-Glogau

empfiehlt:
**ff. gem. u. ged. Knochenmehl, Knochenmehl mit Schwefelsäure präparirt,** hell und dunkel,
**Superphosphate** mit und ohne Stickstoff,
**Superphosphate** mit conc Kali,
**ff. gem. Hornmehl** und **Düngpulver.**

---

**Zur Saat**

offerirt das Dominium **Witoslaw** bei **Alt-Boyen** größere Quantitäten **Probsteier- und Kaiser-Weizen** sowie **Probsteier, Campiner** und **Correns-Roggen** bei einem **Preis-Zuschlage** von 20 **Sgr. pr.** 50 **Kilo** der **höchsten Breslauer Tages-Notiz**, franco **Bahnhof Alt-Boyen oder Poln.-Lissa.**

---

**Erdbeer-Pflanzen**
vers. lt. illustr. Preis-Verzeichniß.
**Franz Göschke,** Kunst- und Handelsgärtnerei und Gärtner-Lehranstalt in Köthen (Anhalt).

---

Zwei gute **Windhunde,** Hund und Hündin, zur Hetzjagd geeignet, werden gesucht. **Buk** Nr. 100 poste rest.

---

**Getreide- u. Mehlsäcke, Schlaf- u. Pferde-Decken**
empfiehlt billigst
**Robert Schmidt**
(vorm. Anton Schmidt.)
Markt 63.

---

Feine Wäsche für Geschäfte sowie auch für Privat wird auf das sauberste gewaschen bei Frau **Schwalbach** Schützenstraße 4 u. 5.

---

**Zöpfe, Chignons** und **Einlagen** habe wieder in allen Farben vorräthig
**M. Guthaner,** Neue Str. 70.

---

Eine komplette elegante Restaurationseinrichtung — Mobiliar, Gläser, und vollständige Küchenutensilien — ist wegen Aufgabe des Geschäfts vom 1. Oktober c. ab käuflich zu übernehmen. Auskunft ertheilt das Annoncen-Büreau von **Kaufmann & Palme** in Posen.

---

**Erd-Closets,**

transportabel, völlig geruchlos und einfach in der Mechanik, empfehle in 10 Sorten:

| Nr. | 1. | 2. | 3. | 4. | 5. | etc. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| à | $12\frac{1}{2}$ | 14 | 16 | $22\frac{1}{2}$ | $18\frac{2}{3}$ | |

gleichzeitig bemerke, **dass sogenannte Töpfersche Closets (System Müller u. Schür) und Water-Closets obige Vorzüge nicht haben,** wogegen Erd-Closets ausserdem durch Erzeugung sehr werthvollen, geruchlosen und wie Erde aussehenden Guanos eine hohe wirthschaftliche Bedeutung besitzen.

**Prospecte** und **genaue Angaben** über **stabile Erd-Closets** u. **Etagen-Erd-Closets-Anlagen** mit einer Senkgrube für 2 bis 6 übereinander stehende Closets, ertheilt franco

**Berliner Erd-Closet-Fabrik.**
**C. Geiseler,**
Friedrichstr. 71.

---

**Posen,** Wilhelmstraße 25.
**Köln,** Wollküche 6.
**Frankfurt a. M.** Breitegasse 52.
**Berlin,** Commandantenstr. 47, Kurstraße 18—19 und Friedrichstraße 105.
**Königsberg in Pr.** vis-à-vis der Börse.
**Elberfeld,** Herzogstraße 1.
**Magdeburg,** Breiteweg 181.

**Lotterie-Collecte**
**J. C. Merges.**
Posen, Wilhelmstr. 25.

**Frankfurter Stadtlotterie.**
Letzte Haupt- und Schluß-Ziehung:
**beginnt am 11. Sept. bis 2. Okt.**
Zu dieser Ziehung bin ich in der Lage, von der Lotterie-Direktion ausgegebene **Original-Loose, das Viertel zu 11 Thlr,** also zwei Thlr. unter dem planmäßigen Preise abzugeben.

**Frankfurter Pferdemarkt-Loose à 1 Thlr.**
September Ziehung.

---

Die erste Etage, Markt Nr. 10, zum Betriebe eines Restaurations- wie jeden anderen Geschäftes sich eignend, mit angrenzender **Wohnung,** ist per 1. October c. zu vermiethen. **Näheres** bei **Latz,** Markt 55.

---

Bäckerstr. 10 ist ein großes geräumiges Zimmer, besonders zum Bureau sich eignend, zum 1. Oktober zu verm.

**Breitestraße 13** ist ein kleiner Laden, zu jedem Geschäfte sich eignend, zum 1. October c. zu vermiethen.

**Familien-Nachrichten.**

Unsere am 3. September erfolgte eheliche Verbindung erlauben wir uns allen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
**Michal Michalski,**
Apotheker in Leslau und Bad Königsdorf-Jastrzemb.
**Wally Michalska,**
geb. **Smakowska.**

Gestern Abend wurden durch die Geburt eines kräftigen Töchterchens erfreut
Postsekretär **Kahl** und Frau.

Heute früh 3 Uhr starb nach langem schweren Leiden meine liebe Frau **Auguste** geb. **Zehbe** im Alter von 24 Jahren 9 Monaten
Dies allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause, Büttelstraße 2, statt.
Um stille Theilnahme bittet.
**Fritz Barber.**

Im festen Glauben an seinen Erlöser entschlief heute Vormittags 11½ Uhr nach langen schweren Leiden sanft und selig der Superintendent a. D. und Pfarrer **August Friedrich Stumpf** in einem Alter von 84 Jahren.
**Prittisch,** den 31. August 1872.
**Die tiefbetrübt. Hinterbliebenen.**

**Danksagung.**

Wohlthuend für unsere blutenden Herzen war die bei der Beerdigung unserer geliebten Tochter resp. Schwester **Emma** derselben von hiesigen Damen und Herren in aufopfernder Liebe erwiesene letzte Ehre.
Nehmen Sie Alle, die Sie dadurch unsern tiefen Schmerz gemildert, unsern tiefgefühltesten Dank.
Schmiegel, den 2 September 1872.
Familie **Jander.**



## Börsen-Telegramme.

**Newyork,** den 2 Septbr. Goldagio 13⅞, 5/20 Bonds 1885. 115⅛.

**Berlin,** 4. Sept. (Anfangs-Kurse.) **Weizen höher** per Sept. 81, Septbr.-Okt. 83⅞. — **Roggen höher,** loko 53⅛, Sept. Okt. 53⅞, April-Mai 54⅛. — **Rüböl fest,** loko 22⅞. Sept. 22 11/24, Sept.-Okt. 22 11/24. — **Spiritus fest,** per Sept. 23. —, Sept.-Okt. 20. 7. April-Mai 18. 22. — **Hafer fester** per Sept. 46 — **Petroleum** 13⅞ — Märkisch-Posener 60½, Staatsbahn 206, Lombarden 131⅛, Italiener 67, Amerikaner 96⅞, Oesterreich. Kreditaktien 209⅛, Türken 51⅞.

**Fondsstimmung: fest. — Schön.**

### Posener Marktbericht vom 4. September 1872.

| | | | Preis. Höchster Thl. | Sgr | Pf | Mittlerer Thl. | Sgr | Pf | Niedrigster Thl. | Sgr | Pf |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen fein, | per 42 | Kilogr. | 3 | 20 | — | 3 | 17 | 6 | 3 | 16 | 3 |
| „ mittel | „ | „ | 3 | 10 | — | 3 | 7 | 6 | 3 | 5 | — |
| „ ordinär | „ | „ | 3 | 3 | 9 | 3 | 2 | 6 | 3 | — | — |
| Roggen, fein | 40 | „ | 2 | 11 | 3 | 2 | 10 | — | 2 | 8 | — |
| „ mittel | „ | „ | 2 | 6 | 9 | 2 | 5 | 6 | 2 | 5 | — |
| „ ordinär | „ | „ | 2 | 4 | — | 2 | 3 | 6 | 2 | 3 | — |
| Große Gerste | 37 | „ | 1 | 25 | — | 1 | 23 | 9 | 1 | 22 | 6 |
| Kleine „ | „ | „ | 1 | 24 | — | 1 | 22 | 6 | 1 | 20 | — |
| Hafer | 25 | „ | 1 | 9 | — | 1 | 5 | — | 1 | — | — |
| Kocherbsen | 45 | „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Futtererbsen | „ | „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Winter-Rübsen | 37 | „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| „ Raps | „ | „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Sommer-Rübsen | „ | „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| „ Raps | „ | „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Buchweizen | 35 | „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Kartoffeln | 50 | „ | — | 17 | 6 | — | 16 | — | — | 15 | — |
| Wicken | 45 | „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Lupinen, gelbe | 45 | „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| „ blaue | „ | „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Rother Klee | 50 | „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Weißer | „ | „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Die Markt-Kommission.

## Börse zu Posen

am 4. Sept. 1872.

**Fonds.** Posener 3½% Pfandbriefe 95½ B., do. 4% neue do. 92⅛ B., do. Rentenbr. 95½ B., do. Provinz.-Bankaktien 115½ B., do 5proz. Provinz.-Obligat. 101 B., do. 5% Kreis-Obligat. 100½ bz., do. 5% Obra-Meliorat.-Obligt. —, do 4½% Kreis-Obligt. 95 B., do. 4% Stadtobl II. Em. 91½ B., do. 5% Stadt-Obligt. 100⅞ B. preuß. 3½ prozentg. Staatsschuldsch. 91⅛ G. preuß. 4proz Staatsanl. 97 B., 4½ proz. freiw. do. —, Nordd. Bundesanl. 101 B., Märkisch-Posener Eis.-St.-Aktien 61⅛ B., russ. Banknoten 82 B. ausländische do. 99⅞ B., Tellus-Aktien (Bninski, Chlapowski Plater & Co.) 106 bz., Aktien Kwilecki, Potocki & Co. —, Ostdeutsche Bank 113½ bz., Ostdt. Produkten-Bank —, Provz.-Wechsler- u. Disk.-Bank —.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** (per 20 Centner). Kündigungspreis 52½. pr. Sept. 52½ Sept.-Okt. 52⅛, Herbst 52⅛. Okt.-Nov. 51⅞, Nov.-Dez. 51⅛. Dezbr.-Jan. 1873 51⅞.

**Spiritus** [mit Faß] (per 100 Liter = 10,000 pCt. Tralles). Kündigungspreis 21⅞ pr. Septbr. 21⅞, Oktbr. 19¼, Novbr.-Dezbr. im Verbande 17⅝—17⅞. Januar 1873 17 11/12.

[Privatbericht.] **Wetter:** schön **Roggen** (pr. 1000 Kilog.) behauptet. pr. Sept. 52⅛ G., Sept.-Oktbr. 52⅛ bz u. B., Oktbr.-Nov. 51⅞ bz. u. B., Novbr.-Dez. 51½ u. G., Dez.-Jan. 51½ B. u G., Frühjahr 52⅛ bz u. G., April-Mai 52½ G.

**Spiritus** (pr. 10,000 Liter pCt.) fest. pr. Sept. 21⅞ bz u G., Okt. 19¼ bz. u G., Nov.-Dezbr. 17⅝—17⅞ bz. u. G., Januar 17 11/12 bz. u. G., April 18⅛ b. u. G., April-Mai 18¼ bz. u. G., Mai 18 7/24 bz. u. G.

## Privat-Cours-Bericht.

**Posen** 4 Septbr. **Stimmung:** Lebhaft.

**Deutsche Fonds.**
Posener 3½proz. Pfandbr. 91¼
dito 4proz. Pfandbr. 92
dito 4proz. Rentenbriefe 95
dito 5proz. Provinz-Oblig. 100⅛
dito 5proz. Kreis-Oblig. 100½
dito 4½proz. Kreisoblig. 93½
dito 4proz. Stadtoblig. 91½
dito 5proz. Stadtoblig. 100½
Nordd. Bundesanl. 100½
Preuß. 4½proz. Konsols 103½
dito 4proz. Anleihe 96½
dito 3½proz. Staatsschuldsch 91¼
Köln-Mind. 3½proz. Präm.-Sch. 96¼

**Ausländische Fonds.**
Amerik. 6proz. 1882 Bonds 96¼
dito dito 1885 Bonds 98⅛
Oesterr Papier-Rente 61
dito Silberrente 65⅞ bz.
dito Loose von 1860 96½
Italienische Rente 67
dito Tabaks-Obligationen 94⅞
dito Tabaks-Aktien 552
Russisch-engl. 1870er Anl. 92½
dito dito 1871er Anl. 91⅞
Russ. Bodenkredit-Pfandbr. 92⅞
Poln. Liquid.-Pfandbr. —
Türk. 1865 5proz. Anl. 51½ bz. Gd.
dito 1869 6proz. Anleihe 62⅞
Türkische Loose 176½

**Bank-Aktien.**
Berliner Bankverein 152⅞
dito Bank 144
dito Produkten-Handelsbank 95⅞
dito Wechsler-Bank 109½ Br.
Breslauer Diskontobank 146⅞
Kwilecki, Bank f. Landw. 111½
Tellus-Aktien 106½—½ bz.
Meininger Kreditbank 164⅞ j. —
Oesterr. Kredit 209½ bz.
Ostdeutsche Bank 113½ Gd.
dito Wechslervereinsbank —
dito Produktenbank 91
Pos. Prov. Wechsl. u. Disk.-B. 102½-1⅞
Pos. Provinzial-Bank 114½ [bz.
Pos. Bau-Bank —
Schles. Bankverein 183

**Eisenbahn-Aktien.**
Aachen-Mastricht 47½
Bergisch-Märkische 138½
Berlin-Görlitzer St.-Akt. 98¼
Böhmische Westbahn 114⅞
Brest-Grajewo 42
Crefeld, Kr. Kemp. 6proz. Stpr. 93¼
Köln-Mindener 172½
Galizier (Carl-Ludwigsbahn) 111⅞
Halle-Sorau-Guben 66½
dito Stammprior. 87
Hannover-Altenbecken 74⅞, II. —
Kronprinz-Rudolphsbahn 8 ⅞
Lüttich-Limburg 34¼ bz. Br.
Märkisch-Pos. Stamm-Akt. 60½ bz. Gd.
dito Stamm-Prior. 85
Magdeb.-Halberstadt 3½proz. B. 101½
Oestr.-Franz. Staatsbahn 206½ Gd.
Oesterr. Südbahn (Lomb.) 131⅛ Br.
ultimo —
Ostpreuß. Südbahn 47½
Rechte Oderuferbahn 131½
Reichenberg-Pardubitz 83½
Rhein-Nahe 47⅞
Schweizer Union 30
dito Westbahn 53⅞—½ bz. Gd.
Stargard-Posen 99⅞
Rumänische 46⅞

**Prämienschlüsse:** Vorprämien: Märk.-Posener 61½ f⅞ p. Sept.

## Produkten-Börse.

**Berlin,** 3. Septbr. **Wind:** Süd. **Barometer:** 28⁴. **Thermometer:** 18° +. **Witterung:** schön. — Der Terminverkehr in **Roggen** war heute ziemlich lebhaft. Anfänglich überwog das Angebot und Preise stellten sich um eine Kleinigkeit niedriger, aber sie erholten sich bald wieder, als vermehrte Kauflust in den Markt trat. Erst zum Schluß erschlaffte die Haltung neuerdings ein wenig. Loko ist der Verkehr nicht über enge Grenzen hinausgegangen. Die Kündigung von 26,000 Ctr. blieb großentheils unerledigt. Kündigungspreis 53½ Rt. per 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** sehr fest und etwas besser bezahlt — **Weizen** anfänglich vernachlässigt, ist durch später hervortretende starke Kauflust ferner nicht unwesentlich gesteigert worden, schließt jedoch matt. — **Hafer** loko preishaltend, Termine ohne Aenderung. Gekündigt 1200 Ctr. Kündigungspreis 45⅞ Rt. per 1000 Kilgr. — **Rüböl** matt unter dem Einfluß einer Kündigung von 9800 Ctr. Kündigungspreis 22 Rt. pr. 100 Kil. — **Spiritus** fest und neuerdings etwas besser bezahlt, aber ruhiger zum Schluß. — **Weizen** loko per 1000 Kilgr. 80—93 Rt. nach Qual., fein gelb 83½—85, ord do. 77 ab Bahn bz., per diesen Monat 83½—bz., Sept.-Okt. 81⅞ 82½—⅝ bz., Okt.-Nov. 79⅞—80½—80 bz., Nov.-Dez 78½—79¼—79 bz., April-Mai 78⅞—79½—⅛ bz — **Roggen** loko per 1000 Kilgr. 50—55 Rt. nach Qual. gef., neuer 57—57⅞ ab Bahn bz., per diesen Monat 53⅞—⅝ bz., Sept.-Okt. do. Okt.-Nov. 53½—⅝—½ bz., Nov.-Dez. 53⅞—½ bz., Frühjahr 53⅞—⅝—54—53⅞ bz. — **Gerste** loko per 1000 Kilgr 46—56 Rt. nach Qual. gef. — **Hafer** loko per 1000 Kil. 38—49 Rt. nach Qual., neuer poln. 42—43½, schles. 44 45, pomm. 45 46½ ab Bahn bz., per diesen Monat —, Sept.-Okt. 45⅞ bz., Okt.-Nov. 45 Rt., Novbr.-Dez. 44⅞ bz, Frühjahr 45¼ bz. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 49—55 Rt. nach Qual., Futterwaare 44—48 Rt. nach Qual. — **Raps** per 1000 Kilgr. —. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. — **Leinöl** loko 100 Kilgr. ohne Faß 27½ Rt. — **Rüböl** loko pr. 100 Kilogr. ohne Faß 23 Rt. B., per diesen Monat 22⅞—⅝ bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 22⅞ ⅝ bz., Nov.-Dez. 23⅛—23—1/24 bz., April-Mai 23⅞ bz., Mai-Juni 24 Rt. — **Petroleum** raffin. (Standard white) per 100 Kilgr. mit Faß loko 14 Rt, per diesen Monat 13⅞—⅛ bz., Sept.-Oktbr. do., Okt.-Nov. 13 11/12 bz., Nov.-Dez. 13½ bz., Dez.-Jan. 13 7/12—⅝ bz. — **Spiritus** pr 100 Liter a 100% = 10,000% loko ohne Faß 24 Rt. 15 Sgr. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 22 Rt. 23—29—28 Sgr. bz., Sept.-Okt. 20 Rt. 18—6 Sgr. bz., Okt.-Nov. 18 Rt. 25 23 28 Sgr. bz., Nov.-Dez. 18 Rt. 14—19—17 Sgr. bz., April-Mai 18 Rt. 20—26—24 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 12½—11⅞ Rt., Nr. 0 u. 1 11⅛—10⅞ Rt., Roggenmehl Nr. 0 8⅛—7 11/12 Rt., Nr. 0 u. 1 7⅞ 7 5/12 Rt. per 100 Kilogr. Brutto unversteuert inkl Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilgr. Btto., unverst. inkl Sack, per diesen Monat 7 Rt. 26½—27½ Sgr. bz., Sept.-Okt. 7 Rt. 24½—25½ Sgr. bz, Okt. Nov. 7 Rt. 23—24 Sgr. bz, Nov.-Dez. 7 Rt. 22—23½ Sgr. bz. (B. H. Z.)

**Stettin,** 3. Sept. [Amtlicher Bericht.] Wetter: schön. + 18° R. Barometer 28" 4"'. Wind: SW — **Weizen,** nahe Sichten höher, p. 2000 Pfd. loko gelber alter 74—84 Rt., neuer geringer 48—60 Rt. besserer 70—77 Rt., feiner bis 83 Rt, Sept. 82½, ¼ bz., Sept.-Okt 80⅞, 80, 80 bz. u. B., 80 G., Okt.-Nov. 79½, ¼ bz., Frühjahr 79, 78½, ¼ bz., B. u. G., Mai-Juni 78½ G. — **Roggen** wenig verändert p. 2000 Pfd loko 49—52 Rt., feiner nur 54—56 Rt., eine Anmeldg. 50⅞ bz., Sept. u. Sept.-Okt. 50⅞, 51, 50⅞ bz, Okt.-Nov. 51½, ¼, ⅜ bz., Nov.-Dez. 51⅞ G, Frühjahr 53—52⅞ bz. — **Gerste** behauptet, p. 2000 Pfd. loko alte 45—47½ Rt. neue 50—52 Rt. — **Hafer** still, p. 2000 Pfd. loko alter 38—46 Rt, neuer 40—44 Rt., Sept.-Okt 44 B. Frühjahr 44½ G. — **Erbsen** stille, p. 2000 Pfd. loko 45—50 Rt. — **Winterrübsen** p. 2000 Pfd. loko 100—105 Rt, Sept.-Okt. 105—105⅞ bz., Okt.-Nov 105½—106 bz. — **Rüböl** matt, p. 200 Pfd. loko 22⅝ Rt. B., Sept.-Okt. 22½, ¼, ⅛, ¼ bz., abgel. Anmeld 22 5/12 bz., Okt.-Novbr. u. Nov-Dez. 22½ bz. u. B., April-Mai 23½ bz. — **Spiritus** fester, p. 100 Liter a 100% loko ohne Faß 23⅞ Rt. bz, Sept. 23¼ bz., B. u. G., Sept.-Okt. 20 5/12 bz. u. G., 20½ B., Oktbr.-Novbr. 18⅞ bz. u. B., Frühjahr 18⅞ 17/24 bz., ⅜ G. — **Angemeldet:** 22,000 Ctr. Roggen, 1700 Ctr. Rüböl, 400 Faß Petroleum. — **Regulirungspreise:** Weizen 83⅞ Rt., Roggen 50⅞ Rt., Rüböl 22½ Rt., Spiritus 23¼ Rt. — **Petroleum** loko 6¼ Rt. bz, Sept.-Okt. 6⅛ bz. u. G., Okt.-Nov. 6¼ G., 6⅛ B. (Ostf.-Ztg.)

**Breslau,** den 3 Sept.

### Preise der Cerealien.

In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

| Festsetzungen der polizeil. Kommission. | feine | | | mittle | | | ord. Waare. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen w. | 9 | — | — | 8 | 15 | — | 7 | 20 | — |
| do. g. | 8 | 12 | — | 8 | 5 | — | 7 | 20 | — |
| Roggen | 5 | 28 | — | 5 | 22 | 6 | 5 | 13 | — |
| Gerste | 5 | — | — | 4 | 19 | — | 4 | 10 | — |
| Hafer neu | 4 | — | — | 3 | 28 | — | 3 | 26 | — |
| Erbsen | 5 | 15 | — | 5 | — | — | 4 | 20 | — |

| Per 100 Kilogramm Netto. Festst. d. v. d. Handelsk. eing. Komm. | feine Thl. | Sgr | Pf | mittle Thl. | Sgr | Pf | ord. Waare. Thl. | Sgr | Pf |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Raps | 10 | 2 | 6 | 9 | 22 | 6 | 9 | 7 | 6 |
| Winterrübsen | 9 | 20 | — | 9 | 5 | — | 8 | 20 | — |
| Sommerrübsen | 9 | 12 | 6 | 8 | 20 | — | 7 | 25 | — |
| Dotter | 8 | 20 | — | 7 | 27 | 6 | 7 | 2 | 6 |
| Schlaglein | 9 | 5 | — | 8 | 20 | — | 7 | 22 | 6 |

(Brsl. Hdls.-Bl.)

### Preis-Courant

pro 100 Pfund
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 2. Septbr. 1872.

| Benennung der Fabrikate. | Unversteuert, Thl. | Sgr | Versteuert, Thl. | Sgr | Benennung der Fabrikate. | Unversteuert, Thl. | Sgr | Versteuert, Thl. | Sgr |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen-Mehl Nr. 1. | 6 | 16 | 7 | 16 | Futter-Mehl | 1 | 28 | 1 | 28 |
| „ „ „ 2. | 6 | 2 | 7 | 3 | Kleie | 1 | 22 | 1 | 22 |
| „ „ „ 3. | 4 | 4 | — | — | Graupe Nr. 1. | 7 | 24 | 8 | 7 |
| Futter-Mehl | 1 | 28 | 1 | 28 | „ „ 3. | — | — | — | — |
| Kleie | 1 | 12 | 1 | 12 | „ „ 5. | 4 | 4 | 4 | 17 |
| Roggen-Mehl Nr. 1. | 4 | 12 | 4 | 19 | Grütze Nr. 1. | 4 | 20 | 5 | 3 |
| „ „ „ 2. | 3 | 28 | 4 | 5 | „ „ 2. | 4 | 10 | 4 | 23 |
| „ „ „ 3. | 2 | 18 | — | — | Koch-Mehl | 2 | 24 | — | — |
| Gemengt-Mehl (hsb.) | 3 | 24 | 4 | 1 | Futter-Mehl | 1 | 20 | 1 | 20 |
| Schrot | 3 | — | 3 | 5 | | | | | |

**Berlin,** 4. September. Bismarck empfing gestern Abend noch den bairischen Gesandten beim Papste Graf Tauffkirchen.

**Berlin,** 4. September. Die Zeichnungsanmeldungen auf den Bankverein „Tellus“ sind sehr zahlreich eingelaufen und wurden diese Aktien zum Course von 107 sehr lebhaft gehandelt.

(Priv. Dep. d. Pos. Ztg.)

**München,** 4. Sept. Es bestätigt sich, daß das Justiz-Portefeuille auch dem Gerichtspräsidenten Neumayr angeboten, von demselben jedoch abgelehnt wurde, ebenso soll der Regierungspräsident Zwehl neuerdings Bedenken tragen, das Portefeuille des Ministeriums des Innern zu übernehmen.

**Haag,** 3. September. Die heutige Kongreßsitzung der „Internationalen“ verlief unter stürmischen Debatten über die Frage, ob die Kongreßleitung in zentralem oder föderalem Sinne zu handhaben sei, wodurch auch die Abstimmung über die Gültigkeit einzelner Mandate beeinflußt werden würde. Die spanischen Delegirten verließen in Folge von stürmischen Szenen die Versammlung.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.